Halle.

Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Ruf 27981), Ludw.-Wuchereer-Str. 87 (Ruf 25517), Rich.-Wagner-Str. 16 (Ruf 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Ruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. Gerichtsstand Halle.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Schriftum der Zeit / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrmacht / Arbeit und Recht / Gesundheitspflege / Der junge Mensch / Geld und Garten / Bauen und Wohnen

Bezugspreis bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- u. Feiertag!) monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 22.8 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Illustrierte Hall. Nachr. monatl. 20 Rpf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit 14 Rpf.; im Textteil: 1 mm hoch, 78 mm breit 100 Rpf. Preisliste Nr. 7. Postscheck Leipzig 244 80.

52. Jahrg. / Nr. 134 — Montag, 10. Juni 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Frankreichs Schicksalsstunde

Die viertägige Schlacht an Somme und Oise — Der Feind zum Rückzug gezwungen

Der fürchterlichste Schock

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Das gewaltige Ringen an Somme und Oise gegen die Weygand-Linie hat mit dem Rückzug der Franzosen geendet. In Frankreich haben die Nachrichten von der Front höchsten Alarm und schwerste Befürchtungen ausgelöst. Jeder Franzose hat begriffen, daß es jetzt um das Schicksal seines Landes geht. Verzweifelte Aufrufe zum Widerstand bis zum Letzten kennzeichnen die Katastrophen-Stimmung des von der Reynaud-Clique in den Krieg gehetzten Volkes.

Wie Cimbern und Teutonen

a. Bern, 10. Juni. „Wir stehen in der letzten Viertelstunde", so heißt es wörtlich in einem Tagesbefehl des französischen Oberkommandierenden Weygand. „Die Schlacht, die augenblicklich tobt", heißt es in einer offiziellen französischen Verlautbarung, „ist nicht nur die größte Schlacht dieses Krieges, sondern die größte Schlacht aller Zeiten." Die deutsche Offensive wird in den französischen militärischen Kreisen als „nie dagewesen" bezeichnet.

Jetzt endlich muß man also zugeben, daß die Auswirkungen der großen Schlacht in Flandern und im Artois an der Somme und an der Oise ihre für Frankreich verhängnisvollen Ergebnisse zeitigen. Und jetzt wird den so lange belogenen Franzosen in Paris und im Lande gesagt, daß diese Schlacht Frankreichs den fürchterlichsten Schock der militärischen Geschichte mit sich brachte. In der den Franzosen eigenen Sprache wählt Havas Bilder, die kaum plastischer gewählt werden können, um den Verlauf des großen Ringens klarzumachen. Die Deutschen seien, so sagt Havas, „vorwärtsgestürmt, von Siegesjubel umtauscht, wie die Cimbern und Teutonen", ihre Vorfahren.

Diese starke Betonung des Ausmaßes der Offensive scheint nötig, um der französischen Bevölkerung die stündlich eintreffenden Nachrichten vom weiteren Rückzug der französischen Truppen plausibel zu machen. „Petit Parisien" meint, es würde weder übertriebener Optimismus noch Pessimismus helfen, sondern die Lage müsse, wie sie wirklich sei, ruhigen Blickes hingenommen werden. Die Blätter ermahnen deshalb zum Verzweiflungsmut, ganz gleich, was komme. Selbst wenn man genötigt wäre unterzugehen, müsse sich das ganze Land und der letzte Mann „mit ganzer Wucht in diesen Kampf stürzen".

Schon am Samstagabend wurde die Lage so kritisch, daß der französische Ministerrat um 17 Uhr zu einer unvorhergesehenen Sitzung zusammentrat. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß man sich mit der militärischen und diplomatischen Lage befaßte. Zeitlich ist es aber ohne weiteres klar, daß im Ministerrat schon Meldungen vom Rückzug Weygands auf der ganzen Front bekannt waren und daß die Sitzung durch diesen Tatbestand veranlaßt wurde. Noch mehr: aus der Presse ersieht man schon, daß es um die Frage ging, ob Paris sofort geräumt werden solle. Gewisse Vorbereitungen zur Verlegung des Regierungssitzes sind bereits getroffen. Maßnahmen, die in der französischen Hauptstadt schon in den letzten Tagen veranlaßt wurden, erwecken den Eindruck, als ob Reynaud Paris das Schicksal von Warschau bereiten wolle. Nicht anders ist zu erklären, daß die scharfe französische Zensur einen Artikel der „Epoque" zugelassen hat, in dem gesagt wird, Paris befinde sich bereits in der Kriegszone, und die Stadt müsse als Wall gegen die deutschen Truppen gestellt werden. Man dürfe nicht zögern, das „gigantische Hindernis, das Paris gegen die Tanks und Infanterie bedeute", zu benutzen. Alles, was den feindlichen Vormarsch aufhalten könne, sei es auch nur um einen Monat, eine Woche oder einen Tag, sei lebenswichtig.

Der „Temps" gibt unumwunden zu, daß es dem General Weygand nicht gelungen ist, vor Beginn der deutschen Offensive „alle Brückenköpfe an der Somme zurückzuerobern". Das aber war, so sagt das Blatt, eine der fundamentalsten Voraussetzungen, auf denen die Widerstandsidee Weygands aufgebaut sei. Dann erhebt „Le Petit Journal" die warnende Stimme. Es wendet sich gegen die auch in Frankreich so zahlreich vorhandenen Bierbankstrategen und sagt, man dürfe um Gotteswillen nicht etwa die Weygand-Linie in ihrem Charakter als Befestigung mit der Maginot-Linie verwechseln. Es wäre verrückt, die von Weygand in knappen drei Wochen getroffenen Beheltsdispositionen mit den Konstruktionen zu vergleichen, die in vielen Jahren von Belgien bis Basel errichtet worden seien. Auch das „Journal" warnt vor der Gleichsetzung der Weygand-Linie mit der Maginot-Linie, greift aber zum Trost für seine Leser und zur Beruhigung auf die oft gespielte alte französische Walze zurück: „Erfolge oder Mißerfolge im einzelnen zählen bei Beginn einer Schlacht noch nicht!" Der „Gringoire" bringt die Ausflüsse der Volksstimmung in einer Formel von wenigen Worten zusammen: „Die Katastrophe ist da", und ebenso wenig tröstlich ist, was Giraudoux im „Figaro" sagt: „Jetzt haben wir zu kämpfen, als wenn wir nackte Würmer wären und arm wie Gladiatoren. Laßt uns wie Verzweifelte handeln!"

Unter der Wucht des blitzartig vorgehenden deutschen Angriffes sieht man sich in Paris zu außerordentlichen Maßnahmen gezwungen für den Fall, daß die Front näher an Paris herangetragen wird. Alle Kinder unter 14 Jahren werden aus dem Raum der französischen Hauptstadt evakuiert. Sonntagsruhe und Urlaub sind für alle Institutionen und Unternehmen aufgehoben.

Einsatz von Infanteriegeschützen bei Arras. Sie brachten die feindlichen MG.-Nester zum Schweigen und bereiteten den Weg für die Infanterie vor. (PK. Huschke, Scherl)

Unaufhaltsam vorwärts

Die große Schlacht in Frankreich hat sich zur offenen Feldschlacht entwickelt. In viertägigem erbitterten Ringen im Somme- und Oise-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen und Luftstreitkräfte im unwiderstehlichen zermalmenden Angriff starke feindliche Kräfte zerschlagen. Aus der zertrümmerten Weygand-Linie brachen unsere Truppen hervor und zwangen andere neu in den Kampf geworfene feindliche Divisionen zum Rückzug. Damit ist der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, gescheitert. In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungseinrichtungen und Vorräte des Gegners erbeutet. Beiderseits Soissons ist die Aisne bereits im Kampf überschritten. Am Sonntag früh sind weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Kampf angetreten. Deutsche Seestreitkräfte haben im Nordmeer einen stolzen Seesieg erfochten. Ein englischer Flugzeugträger, ein feindlicher Zerstörer, ein großer Truppentransporter, ein großer Marinetanker und ein U-Boot-Jäger wurden vernichtet.

Neuer Sieg reift heran

Der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht offenbart dem deutschen Volk, daß ein neuer großer Sieg heranreift. Am zweiten Tag der neuen deutschen Offensive wurde die Weygandlinie durchbrochen, und am vierten Tage sind starke feindliche Kräfte zerschlagen, und Truppen, die der aufs äußerste bedrängte Feind von anderen Stellen herbeiholte, um sie dem ungestümen deutschen Angriff entgegenzuwerfen, zum Rückzug gezwungen worden. Die Weygandlinie hat den deutschen Vormarsch nicht hemmen können, und der Versuch, ihn mit allen Kräften aufzuhalten, ist gleichfalls gescheitert. Wieder schreiten die deutschen Armeen zum Sieg. Wieder ist in wenigen Tagen Unvorstellbares und, nach alten Maßstäben gemessen, Unbegreifliches geschehen. Die Berichte des deutschen Oberkommandos sind während der ersten drei Tage der Offensive noch karger und knapper als sonst gewesen. Nur das Allernotwendigste über die Tatsache des deutschen Vordringens an sich wurde vermerkt. Das deutsche Volk begreift nun den wohlüberlegten Sinn dieser Zurückhaltung, um so mehr, als es schon in Norwegen und in der Flandernschlacht die gleiche Methode beobachtet hat. Gerade in den ersten Tagen eines militärischen Unternehmens von dieser Gewalt, das dem Feind höchst unliebsame Ueberraschungen bringt und Verwirrung in seine Reihen trägt, gilt es, auch in der Berichterstattung alles zu vermeiden, was ihn über die deutschen Bewegungen und vor allem über ihre taktischen und strategischen Absichten aufklären könnte. Zudem pflegt das deutsche Oberkommando nicht über den errungenen, sondern erst über den gesicherten Erfolg zu berichten. Nur Bierbankstrategen begreifen diese Disziplin nicht, die auch ein Teil der siegbaften militärischen Führung ist.

Heute werden nun zum erstenmal die gewaltige Wucht des deutschen Angriffs und das unneheure Tempo sichtbar und spürbar, in dem die Entscheidung sich vollzieht. Die Aisne ist an beiden Seiten von Soissons überschritten. An der unteren Seine sind die deutschen Truppen in die rückwärtigen Verbindungen des Feindes eingebrochen. Unsere Armeen sind also tief in die Front hineingestoßen, die die Franzosen vor ihrer Hauptstadt aufgerichtet haben. Der letzte Wall der französischen Verteidigung ist ins Wanken geraten.

Die Berichte des offiziösen Havas-Büros über die militärische Lage sind Ausschreie des Schreckens und Entsetzens. Den neuen Angriff nennt Havas den „furchtbaren Schock der militärischen Geschichte". Wie die Cimbern und Teutonen, wie ihre Vorfahren, seien die Deutschen vorangeführt. Offenkundig in dem Bestreben, dem französischen Volk den abermaligen Rückzug begreiflich zu machen, zählt das offiziöse Büro 4000 Panzer und eine halbe Million Soldaten, die den Angriff vorangetragen hätten. Gerade aus den Aeußerungen des Feindes erkennen wir so den Schwung und die Wucht der deutschen Offensive. „Gegen Ende des Nachmittags wurde aber angesichts der Hochflut der deutschen Truppenmassen der Befehl zum Rückzug gegeben." Mit diesem Satz wird dann von Havas die völlige Katastrophe zugegeben. Ihr verheerender Eindruck kann, zumal nach den vorausgegangenen Schilderungen der Schlacht, vor dem französischen Volk auch durch die Wendung nicht abgeschwächt werden, daß der Rückzug „natürlich in voller Ordnung" ausgeführt wurde. Bei diesem Rückzug kommt es im Grunde nicht mehr darauf an, wie er verläuft.

Der Angriff ist in vollem Fluß. Ihn vermag keine französische Anstrengung, kein noch so verzweifelter Widerstand mehr aufzuhalten. Durch die ungestüme Vorwärtsbewegung der deutschen Armeen an Somme und Aisne sind auch die anderen Teile der Front in Bewegung geraten. Weitere Teile sind, wie der Bericht des Oberkommandos mitteilt, zum Angriff angetreten.

Während Armee und Luftwaffe die Franzosen von neuem geschlagen haben, hat unsere Kriegsmarine einen beispiellosen Triumph über die übermächtige Flotte Englands davongetragen. Wie sagt doch Churchill immer: Herrin der sieben Meere! — Die Engländer haben einen Flugzeugträger, einen Truppentransporter von 21 000 Tonnen, einen Zerstörer, einen Marinetanker von 9100 Tonnen und einen U-Boot-Jäger verloren. Der Verlust dieser Schiffe ist ein neuer harter Schlag für die englische Flotte. Noch größer aber ist die allgemeine Bedeutung und Wirkung dieser glänzenden deutschen Seesiege. Die an Kräften weit unterlegene deutsche Kriegsmarine hat in einem Meer, das England im besonderen als seinen unmittelbaren Herrschaftsbereich beansprruchte, englische Seestreitkräfte zum Kampf gestellt und einfach vernichtend geschlagen. Die Engländer hatten in ihrer „großen Seeschlacht" des Lügenkrieges vor Norwegens Küste die beiden deutschen Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst" wenn nicht als versenkt so doch zumindest als so schwer beschädigt ausgegeben, daß mit ihrem Einsatz auf lange Zeit hinaus nicht mehr hätte gerechnet werden können. Die „Gneisenau" und die „Scharnhorst" haben nun den Engländern gezeigt, daß sie noch da und wie seetüchtig

Reynaud ruft um Hilfe

London zeigt die kalte Schulter

Genf, 10. Juni. Nach den in Genf vorliegenden Informationen hat die Pariser Regierung, der das Wasser bis zum Halse steht, ein flehentliches Hilfegesuch nach London gerichtet. Reynaud soll unter dem Druck wichtiger parlamentarischer Gruppen und sogar des französischen Staatspräsidenten Lebrun von der Londoner Regierung die sofortige Entsendung von Truppen, Panzerwagen und Flakartillerie verlangt haben. England aber habe Frankreich wissen lassen, daß es nicht in der Lage sei, dem dringenden französischen Appell zu entsprechen, da es alle seine Streitkräfte für seine eigene Verteidigung wie für die seines Imperiums absolut benötige. Man habe General Gort nach Paris gesandt, damit er den Franzosen die Ablehnung Englands plausibel mache.

Nach den gleichen Informationen machen die englisch-französischen Beziehungen eine kritische Phase durch. Das Fernbleiben der Engländer von der entscheidenden Schlacht Frankreichs habe im französischen Heer wie bei der Bevölkerung starken Unwillen ausgelöst. Verschiedene maßgebende Politiker hätten Reynaud, Marschall Pétain und sogar auch den französischen Staatspräsidenten Lebrun von diesem Unwillen unterrichtet. Nun, die französische Regierung hat gar keinen Grund, sich aufzuregen. Sie hat gewußt, was sie tat, als sie ihr Volk an die Judo-Plutokratie verschacherte. Für den Engländer ist es selbstverständlich, daß er nur an sich selbst denkt.

Was Giraud erzählte

Berlin, 10. Juni. Der gefangene französische General Giraud traf am 20. Mai in einer Stadt Westdeutschlands ein, wo für ihn Quartier vorbereitet war. Aus der lebhaften Unterhaltung, die er mit seinen Begleitern führte, ist folgendes militärisch und politisch interessant: Als Hauptanlaß der schwierigen Lage der ihm unterstellten Truppen gab er die Ueberlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftstreitkräfte an. Seit Tagen hätten sich die Franzosen schlechtes Wetter herbeigewünscht, und die günstige Wetterlage hätte er selbst geradezu als ein Unglück empfunden. Hierdurch hätten die deutschen Luftstreitkräfte so große Wirkungsmöglichkeiten gehabt. Als sich die Unterhaltung der allgemeinen Kriegslage und dem Wert der verschiedenen Armeen zuwandte, machte General Giraud in seiner vorsichtigen und verhaltenen Art darauf aufmerksam, daß wir Deutsche uns vielleicht nicht genügend vorstellen könnten, wie schwierig eine militärische Lage zu meistern ist, wenn Truppen von vier Staaten gemeinsam zu führen seien. „Eigentlich", fuhr General Giraud fort, „kämpfen im Westen nur zwei Armeen, die deutsche und die französische." Nach kurzer Pause verbesserte sich der General und fügte hinzu, daß auch die englische Armee natürlich gut sei, wenn sie auch sehr klein wäre. Sie wäre vor allem „in der Verteidigung" recht gut. Den Wert der belgischen und holländischen Armee schätzte Giraud niedriger ein. General Giraud war sichtlich durch sein widriges Geschick der Gefangennahme bedrückt. Er machte als Offizier und Mensch den Eindruck einer starken Persönlichkeit.

*

Der britische Generalstabschef General Dill ist in Paris eingetroffen. Er hatte Unterredungen mit General Weygand und General George.

Britischer Hilfskreuzer torpediert

Stockholm, 10. Juni. Mit dem üblichen Trick, unbedeutendere Schiffsverluste bekanntzugeben, größere aber zu verschweigen, gibt die britische Admiralität zu, daß der Hilfskreuzer „Carinthia" von einem U-Boot torpediert wurde und gesunken ist. Das Schiff hatte 20 277 Tonnen und wurde 1925 erbaut. In Friedensseiten betrug seine Bemannung 405 Mann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194006104/fragment/page=0001

sie sind. Den Anmarsch der deutschen Kriegsschiffe zum Nordmeer hat keine englische Flotte hindern können, und im Nordmeer bleiben sie Sieger und setzen nun ihre Operationen fort. Herr Reynaud hatte in seiner jüngsten Rundfunkrede davon gesprochen, daß man den Deutschen bei Dünkirchen gezeigt habe, was Seeherrschaft bedeute. Und die Engländer haben die Niederlage ihrer Kontinentalarmee dadurch zu bagatellisieren sich bemüht, daß sie wiederum auf ihre überlegene Flottenmacht hinwiesen, die schließlich doch den Ausschlag geben müsse. Die deutsche Kriegsmarine hat auf dieses Geschwätz eine eherne eindeutige Antwort erteilt. Sie hat am 9. Juni noch einmal gezeigt und erwiesen, daß von englischer Seeherrschaft keine Rede mehr sein kann.

Hilferuf nach Kanada

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **Genf**, 10. Juni. Die englische Regierung hat infolge der katastrophalen Materialverluste in der Flandernschlacht geradezu verzweifelte Hilferufe nach Kanada geschickt. Noch als die letzten Reste des geschlagenen englischen Expeditionskorps in Dünkirchen waren, trof in Kanada ein Telegramm ein, in dem die britische Regierung um sofortige Ueberlassung sämtlichen verfügbaren Kriegsmaterials (Flugzeuge, Munition und Kraftwagen in erster Linie) bat. Ferner wurde um beschleunigten Transport der neueingetretenen kanadischen Rekruten nach Europa gebeten. Die kanadische Presse erklärt, die Durchführung des Rüstungsprogramms Kanadas habe sich infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem britischen Beschaffungsministerium stark verzögert. So habe z. B. trotz langwieriger Verhandlungen die Herstellung von Tanks überhaupt noch nicht begonnen. Das große Empire-Flugausbildungsprogramm ist aufgegeben worden, da England zur Zeit nicht in der Lage ist, weitere Ausbildungsflugzeuge zu liefern. Diese Tatsachen beweisen mehr als alles andere, welch ungeheuren Schlag die englische Kriegsrüstung durch den deutschen Sieg erlitten hat.

Die Türkei wird unruhig

h. **Rom**, 10. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Präsident der türkischen Republik, Ismet Inönü, in Begleitung einiger Generalstabsoffiziere und des Verteidigungsministers eine Inspektionsreise durch Thrazien angetreten. Wie die Agentur Anatolia dazu erklärt, habe die Reise keine besonderen politischen Motive, sondern diene nur dazu, den Kontakt des Präsidenten mit dem Volk und der Wehrmacht aufrechtzuerhalten. In Ankara sind die einzelnen Minister damit beschäftigt, Maßnahmen für den Kriegsfall auszuarbeiten. Die Nationalversammlung wird in ihrer nächsten Sitzung ein Gesetz prüfen, das der Regierung größere Vollmachten gibt. In den Restaurants und Kaffeehäusern der türkischen Hauptstadt ist das Abhören ausländischer Sender verboten worden. Besondere Anweisungen wurden für eine eventuelle Verdunkelung ausgegeben.

*

Der bulgarische Außenminister Popoff hat den italienischen Gesandten in Sofia, Graf Magistrati, zu einer längeren und herzlichen Aussprache empfangen.

Havas muß zugeben

Berlin, 10. Juni. Die deutsche Erklärung, daß die französischen Gefangenen in Zukunft genau so behandelt werden wie die deutschen in Frankreich, scheint in Paris ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Jedenfalls beeilt Havas sich zu versichern, daß das französische Oberkommando untersuche, wie weit die deutschen „Anspielungen", die über „die angeblich schlechte Behandlung deutscher Kriegsgefangener" gemacht worden seien, der Wahrheit entsprechen. Das Wort Anspielung ist in diesem Zusammenhang eine Unverschämtheit, denn es handelt sich in dem, was Deutschland vorgebracht hat, um handfeste, unwiderlegliche Beweise. Angesichts der Eindringlichkeit dieser Beweise kann selbst Havas nicht alle Tatsachen unterschlagen, so daß das Nachrichtenbüro immerhin zugibt, daß das französische Oberkommando bereits dabei ist, zu bestätigen, daß „der größte Teil" dieser Anspielungen nicht auf Wahrheit beruhe. Also „ein Teil"! Nun, wir werden sehen!

Landcredit-Bank

Halle, Universitätsring 3

erledigt alle bankmäßigen Geschäfte

Gegen englische Piraterie

Italien verlangt Freiheit im Mittelmeer

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 10. Juni. Der Gesandte Pietromarchi, der an der Spitze des Amtes „Kriegswirtschaft" im italienischen Außenministerium steht, hat dem Duce einen neuen Bericht eingereicht, aus dem hervorgeht, daß die Antworten, die von englischer Seite auf den ersten Bericht vom 11. Mai über die Willkür und Brutalität der englischen Piraterie gegeben worden sind, falsch sind und daß die Engländer trotz der lebhaften italienischen Proteste an ihren Seeräubermethoden festhalten, ja sie noch verschärfen.

Der neue Bericht Pietromarchis teilt mit, daß in einem Zeitraum vom 1. bis 25. Mai wiederum 38 Schiffe mit insgesamt 105 Tagen Aufenthalt von den Engländern festgehalten worden sind. Damit steigt die Zahl der seit Kriegsausbruch festgehaltenen italienischen Schiffe auf 1347. Aber nicht nur Transportdampfer werden angehalten, sondern auch die großen Luxusdampfer. So wurde der „Rex" am 5. Mai in Gibraltar 12 Stunden lang aufgehalten, der „Conte di Savoia" am 4. Mai in Gibraltar 6 Stunden, die „Vulcania" am 6. Mai in Gibraltar 9 Stunden.

Pietromarchi teilt in seinem neuen Bericht mit, daß die Lage der italienischen Handelsschiffahrt sich besonders seit dem 28. November des vorigen Jahres verschlimmert hat, an dem die Engländer alle Transporte aus deutschen Häfen und die Transporte deutscher Ware widerrechtlich verboten hatten. Damals nahm die Abteilung „Kriegswirtschaft" des italienischen Außenministeriums sofort Verhandlungen im Rahmen des ständigen italienisch-britischen Komitees auf und stellte bestimmte Forderungen auf. Bis die englische Regierung sich zu einer Antwort bequemte, stauten sich in den italienischen Häfen die Waren, die in den Magazinen und auf den Laderampen verfaulten. Am 5. Januar erklärten sich die Engländer zu einem gewissen Entgegenkommen bereit; aber nur unter der Bedingung, daß Italien sich zu einer Kontingentierung seiner gesamten In- und Ausfuhr bereiterklärte. Dieses System bedeutet nichts anderes als die völlige Unterwerfung des gesamten Wirtschaftslebens eines Landes unter die britische Kontrolle. Aus eben diesem Grunde hat die italienische Regierung es denn auch abgelehnt, den englischen Vorschlag überhaupt in Erwägung zu ziehen, da er nach römischer Auffassung mit der Würde einer Großmacht nicht vereinbar ist und praktisch Italien daran verhindert hätte, seine Kriegsrüstungen fortzuführen und sich Reserven an kriegswichtigen Rohstoffen anzulegen. Der Bericht Pietromarchis führt dann eine Anzahl besonders krasser Fälle der britischen Piraterie an. Aus diesen unbestreitbaren Tatsachen zieht der Bericht Pietromarchis die Konsequenz mit folgenden Worten:

„Was das italienische Volk anlangt, so haben ihm die willkürlichen Kursveränderungen und das Anhalten der Handelsschiffe, das Sequestrieren von Waren, das Durchsuchen der Post und das Verbot der Ausfuhr unwiderleglich bewiesen, daß bei der Lage, die heute im Mittelmeer besteht, seine Freiheit, sein Lebensrecht, ja sogar sein Recht auf Arbeit von einem Augenblick zum anderen durch einen Staat annulliert werden könne, der keine Mittelmeermacht ist."

In der Tat kommt der Veröffentlichung dieses zweiten Berichtes über die englische Seeräuberei in diesem Augenblick, in dem Italien sich rüstet, die Freiheit des Mittelmeers mit den Waffen zu erkämpfen, besondere Bedeutung zu, denn nichts kann die Tatsache, daß Italien diese Freiheit heute noch nicht besitzt, klarer beweisen, als die in dem Bericht Pietromarchis angeführten Tatsachen.

*

Die Engländer lassen keine Gelegenheit vorübergehen, sich mit Italien anzulegen. Der Londoner „Daily Telegraph" hat sich bemüßigt gefühlt, Italien anzudrohen, daß im Falle des Krieges Rom und andere Städte der Halbinsel bombardiert würden. Die Antwort Roms auf diese Ankündigung ist eine Warnung. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" stellt fest, daß für jede italienische Stadt, die bombardiert wird, fünf englische Städte die Wesensnichtschaft mit italienischen Bombenflugzeugen machen müssen.

„Das Geheimnis Mussolinis"

Rom, 10. Juni. In seiner sonntäglichen Ansprache an das italienische Heer betonte der Direktor des „Telegrafo", der bekannte Außenpolitiker Ansaldo, daß der Zeitpunkt des italienischen Eingreifens noch ein Geheimnis Mussolinis sei. Ansaldo wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß bei dem Kampf gegen England die Aktion Italiens eine fatale Bedeutung haben werde. Dann werde Italien seine Einheit vervollständigen und die Sklaventeiten brechen, die es zum Gefangenen des Mittelmeeres machen.

Die direkten internationalen Wagen in der Richtung Frankreich werden von den italienischen Staatsbahnen nur noch bis zu den schweizerischen Kopfstationen Chiasso, Domodossala und Lausanne sowie bis Ventimiglia geführt. Die Wasserflugzeuge, die von den British Overseas Airways auf den Linien nach Indien, Südafrika und Australien geflogen werden, werden keine Zwischenlandungen mehr auf italienischem Boden machen. Bis jetzt fanden Zwischenlandungen in Rom und Brindisi statt.

Nach Zeitungsmeldungen aus Alexandrien hat die Räumung der Stadt durch die Zivilbevölkerung begonnen. Am Sonnabend sind 1000 Kinder nach dem Innern Aegyptens abbefördert worden.

Die Vorbereitungen des Vatikans

ep. **Rom**, 10. Juni. Der Kardinalausschuß für die Vatikanstadt teilt mit, daß Papst Pius XII. erklärt hat, er werde sich auch bei einer etwaigen Ausweitung des Krieges von Rom nicht entfernen, weil er als Bischof von Rom in direkter Fühlung mit den Gläubigen seiner Diözese bleiben wolle. Das Sekretariat der Vatikanstadt teilt weiter mit, daß vom Kardinalausschuß die Beschleunigung aller Arbeiten zur Herstellung von schutzbietenden Unterkünften gegen Fliegerangriffe längs der Mauern und dem großen Turm der Vatikanstadt angeordnet worden sei.

Italienerverfolgungen in Tunis

h. **Rom**, 10. Juni. In den französischen Protektoraten Nordafrikas verschärft sich die blutige Verfolgung der dort ansässigen Italiener von Tag zu Tag. Dem Professor Rizzo, der Lehrer am italienischen Gymnasium in Tunis war, ist es gelungen, aus Tunis zu entkommen. Täglich werden nach seinem Bericht ganze Gruppen von Italienern unter völlig unbegründeten Anklagen der Spionage verhaftet, in Gefängnisse geworfen und gesoltert. Nächtlich erscheinen in ihren Häusern Polizeibeamte und schlagen unter Vorwänden Frauen und Kinder mit Holzknüppeln zusammen. Es ist verständlich, daß die wehrlose italienische Bevölkerung sich diesen Qualen durch die Flucht zu entziehen sucht. Aber allen wird ausnahmslos die Ausreise verweigert.

Ein britischer Botschafter im Straßengraben

Zeuge des „glorreichen" Churchill-Rückzuges

dnb. **Berlin**, 10. Juni. Wir hören aus Brüssel: Nachdem der ehemalige englische Botschafter in Brüssel, Sir Lancelot Oliphant, im Auftrage Churchills der belgischen Regierung den genialen Rat der Evakuierung der belgischen Zivilbevölkerung, die so viel Leid über diese Menschen brachte, gegeben hatte, verließ er Brüssel, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber das Tempo, mit dem die britischen Elite-Regimenter von unseren Soldaten zu Paaren getrieben wurden, war selbst für diese langen britischen Diplomatenbeine zu schnell. So wurde inmitten der Trümmer dieses „glorreichen" englischen Expeditionskorps der Botschafter Seiner Majestät des Königs von Großbritannien mit seinem Handköfferchen im Straßengraben aufgefunden. Da Sir Lancelot Oliphant im Verlaufe militärischer Aktionen auf französischem Boden und unter gewissen verdächtigen Umständen aufgegriffen wurde, wird noch zu prüfen sein, welche Rolle dieser Engländer bei der ersten Phase dieses von Lord Derby den englischen Boys als „Zeitzeni" in Aussicht gestellten Krieges gespielt hat.

Meinungsverschiedenheiten in der japanischen Regierung

dnb. **Tokio**, 10. Juni. Der Präsident der Seiyukai-Partei, Kuhara, ist wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Premierminister von seinem Amt als Kabinettsberater zurückgetreten. In der japanischen Presse wird dieser Rücktritt lebhaft erörtert. Kuhara hat sich bekanntlich an die Spitze einer Einheitsbewegung gestellt, die alle Parteien auflösen und alle Kräfte des japanischen Volkes zusammenfassen möchte.

Wehrmachtsbericht

Vom Sonnabend:

dnb. **Führerhauptquartier**, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Operationen südlich der Somme und des Aisne-Oise-Kanals schreiten weiter erfolgreich fort. Auch südlich der unteren Somme wurde der Feind geworfen. Zur Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe mit starken Kräften südlich der Somme in den Erdkampf ein und bekämpfte Truppenansammlungen, Kolonnen, Infanterie- und Artillerieteilungen erfolgreich mit Bomben.

Die Zahl der bei Dünkirchen eingebrachten Gefangenen hat sich auf 88 000 erhöht.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung gegen die britische Ost- und Südküste sind einige englische Flugplätze sowie der Seehafen Dover mit Bomben belegt worden.

Bei Narvik unterstützte die Luftwaffe den dort kämpfenden Heeresverband durch wirksame Angriffe auf feindliche Stellungen. Ein Tanklager wurde in Brand gesetzt, ein feindlicher Kreuzer erhielt zwei schwere Bombentreffer.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordwestlich Irland einen feindlichen Hilfskreuzer von 14000 Tonnen.

Die nächtlichen feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet richteten im allgemeinen nur unwesentlichen Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnviertel getroffen und zehn Zivilpersonen getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 29, durch Flak 25 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört.

Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In den letzten erbitterten Kämpfen um die Festung Dünkirchen tat sich vor allem ein Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur, Oberst Recknagel, und ein Infanterie-Bataillon unter seinem Kommandeur, Major Schaller, besonders hervor.

Vom Sonntag:

dnb. **Führerhauptquartier**, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In viertägiger Schlacht im Somme- und Oise-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert.

In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungseinrichtungen und Vorräte des Gegners erbeutet.

Die Luftwaffe unterstützte das Vorgehen des Heeres südlich der Somme. Artillerie- und Flakstellungen sowie Kolonnen aller Art sind mit Bomben belegt, Truppen- und Panzeransammlungen versprengt worden. Weiter ostwärts verfolgen unsere Divisionen den Feind. Beiderseits Soissons ist die Aisne im Kampf überschritten. Heute früh sind weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Angriff angetreten.

Den Hafen von Cherbourg griff die Luftwaffe erneut mit Erfolg an, mehrere Flugplätze nord- und südostwärts von Paris sowie Straßen und Eisenbahnstrecken nordwestlich von Paris wurden mit Bomben belegt. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 58 Flugzeuge und ein Fesselballon, davon sind 39 Flugzeuge im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge werden vermißt.

Deutsche Seestreitkräfte, darunter die beiden Schlachtschiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst", operierten unter Führung des Admirals Marschall zur Entlastung der am Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer. Hierbei wurden am 8. Juni durch eine Kampfgruppe der englische Flugzeugträger „Glorious" (22 500 Tonnen) und ein feindlicher Zerstörer in Grund geschossen. Eine zweite Kampfgruppe vernichtete den 21000 Tonnen großen Truppentransporter „Orama", den englischen Marinetanker „Oilpioneer" (9100 Tonnen) und einen modernen U-Boot-Jäger. Sie brachte ferner mehrere hundert Gefangene ein. Die eigenen Streitkräfte setzten ihre Operationen fort.

Der Feind wiederholte auch in der Nacht zum 9. Juni seine Einflüge in das westdeutsche Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Der Führer stiftet das „Eichenlaub zum Ritterkreuz"

dnb. **Berlin**, 10. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein „Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes" gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen werden kann. Das Eichenlaub besteht aus drei silbernen Blättern und liegt auf der Bandspange auf.

Handwerkliche Gerätekultur

Eröffnung der Ausstellung in der Moritzburg

Die Schau „Die schöne Form im deutschen Handwerksgut", über die wir bereits am Sonnabend in einem ausführlichen Aufsatz berichtet haben, ist am gestrigen Sonntagvormittag mit einer schlichten Feierstunde im Rundsaal der Moritzburg eröffnet worden. Abgesandte der Partei und der Wehrmacht waren zu dieser Veranstaltung erschienen, an der auch Oberbürgermeister Prof. Dr. Weidemann teilnahm.

Der Leiter des Städtischen Museums in der Moritzburg, Direktor Scholz, betonte in seinen einleitenden Worten, daß es dem Charakter des Moritzburgmuseums als eines Universalmuseums entspreche, die ewigen Werte der schöpferischen Gestaltungskraft deutschen Handwerks in seinen Bereich aufzunehmen. Es gelte die Anschauungen zu überwinden, die das 19. Jahrhundert hinsichtlich des Kunsthandwerks geyllogen habe, denn diese seien von dem Irrtum getragen gewesen, daß eine Spaltung zwischen Kunst und Kunsthandwerk, zwischen „höherer" und „niederer" Kunst bestehe. Direktor Scholz begrüßte dann den Redner der Eröffnungsfeier, Prof. Dr. Dexel, als einen Bahnbrecher für die Erweckung deutschen handwerklichen Formgutes, der auch für die Ausstellung in der Moritzburg nicht nur seine Erfahrungen, sondern auch Material aus seiner umfangreichen Sammlung zur Verfügung gestellt habe.

In feinsinniger und großzügiger Behandlung seines Themas sprach sodann Prof. Dr. Dexel, Berlin, von der Entwicklung handwerklicher Gerätekultur. Jede deutsche Landschaft hat, so führte der Redner dabei u. a. aus, ihre eigenen Gefäßformen herausgebildet, bedingt durch das spezifisch rassische Erbgut der Stämme. Diese volksgebundenen Formen unterscheiden sich scharf von den „Stilformen", die letztlich internationale Formen darstellen. Das 19. Jahrhundert war es, das uns die Ueberschätzung solcher Stilformen gelehrt hat, jene Epoche, die ihr kulturelles Heil in der Hinwendung zu „zu Prunk- und Repräsentationsformen historischer Stilerscheinungen suchte. Dem Geist unserer Zeit bleibt es vorbehalten, die schöpferischen Kräfte deutschen handwerklichen Schaffens wieder freizulegen und wirksam werden zu lassen. Nur so seien wir uns wieder in den Besitz von Gebrauchsformen, die keine „Novitäten" sein wollen, aber auch nie veralten, die organisch gewachsen und zeitlos sind und die damit zum Ausdruck des namenlosen, formschaffenden Geistes des Volkes werden.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann eröffnete hierauf die Ausstellung, deren besondere Wichtigkeit er in einigen prägnant gefaßten Hinweisen unterstrich. Es muß, so betonte der Oberbürgermeister dabei, eine der wichtigsten Kulturaufgaben des Nationalsozialismus sein, die groben Vernachlässigungen und Verirrungen vergangener Zeitläufte wiedergutzumachen und in der Pflege echten deutschen Handwerkskutes eine Arbeit zu sehen, die von der Volksgesamtheit getragen wird. In anerkennenden Worten dankte der Oberbürgermeister allen am Aufbau der Ausstellung Beteiligten, insbesondere Direktor Scholz und Dr. Kaiser vom Städt. Moritzburgmuseum. Unter der Führung von Prof. Dexel besichtigten die Gäste der Eröffnungsfeier sodann die Schau.

Angst vor Shakespeare

Im letzten Winter hat keines der fünfunddreißig Londoner Theater auch nur ein einziges Stück des größten Dramatikers englischer Zunge, William Shakespeare, zur Aufführung gebracht.

Die Aufführungszahlen Shakespearescher Dramen aus vor zu Ende gehenden Spielzeit in Deutschland sind, da wir noch in der Saison stehen, im Augenblick nicht abschließend zu ermitteln; fest steht lediglich, daß Shakespeare, wie in jedem Winter, zu den meistgespielten Autoren auf unseren Bühnen zählt.

*

Daß Shakespeare, den die Engländer nicht mehr zu kennen scheinen, bei uns wirklicher geistiger Volksbesitz ist, beweist nichts besser als die Tatsache, daß am ersten Kriegsweihnachten die Soldaten einer Flakabteilung das Rüpelspiel aus dem „Sommernachtstraum" zur Aufführung brachten, oder daß sich die Spielschar einer HJ-Gruppe an die „Komödie der Irrungen" wagte.

Warum aber spielt man in England den größten Dramatiker des Landes und vielleicht aller Zeiten nicht mehr? Hat man etwa Angst vor ihm? Empfindet man ihn als Britenspiegel, den man zur Zeit lieber verbluten möchte? In der Tat: Angesichts der Königsdramen wäre es sehr naiv denkbar, daß das englische Volk von einem Schauder gepackt würde, wenn es erfährt, wie sein mächtigster Sprecher ihm zeigt, daß die Geschichte der englischen Königsfamilien die Geschichte der menschlichen Verworfenheit darstellt. Eine Geschichte, in der Lüge, Meineid, Haß, Hinterlist, Gift, Dolch, Königsmord, Gattenmord, Kindermord triumphieren, in der nichts, was dem menschlichen Geschlecht heilig gilt, nicht verachtet, mißbraucht oder geschändet würde.

Wahrlich: Hamlet, Macbeth, die Könige Richard III. und Heinrich VIII. sind volkstümliche Figuren, aber doch solche, aus denen ein Volk nur zu deutlich begreifen könnte, was seine Führerschicht wert ist. Und es könnte nur zu leicht eines Tages einstimmen in den Ruf der Geister, die dem schlafenden Richard III. vor der Entscheidungsschlacht zurufen: „O stirb im Schrecken deiner Schuld. Träum' weiter, träum' von Tod und von Verderben. Du sollst verzweifeln und verzweifelt sterben."

Das mag wohl ein Grund sein, weshalb man sich in England scheut, dem Volke seinen Shakespeare zu zeigen. Nun, wir werden ihn weiter spielen und mit Bewußtsein pflegen; denn wir brauchen keine Angst vor Shakespeare zu haben!

E. E.

Gastspiel der Münchener Staatsoper in Rom. Die Bayerische Staatsoper, München, wurde eingeladen, am 2. Juli im Rahmen einer deutsch-faschistischen Veranstaltung „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß im Park der Villa Massimo in Rom als Festlichtaufführung darzustellen. Die musikalische Leitung hat Intendant Generalmusikdirektor Clemens Krauß.

Zweigstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Spanien. In Madrid und Barcelona fand gleichzeitig die Wiedererröffnung der Zweigstellen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (Centro Germano-Espanol) statt, deren Tätigkeit durch den Spanienkrieg unterbrochen wurde.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor: August Sprecht. Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Stoebner; für Stadtzeitung und Mitteldeutschland: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, i. V. Rudolf Memner; für Sport: Rudolf Memner; für unpolitische Nachrichten sowie für die unterhaltende Seite und Schriftrum: Rudolf Mielsch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: i. V. Ludwig Postl. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4a. — Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 7 gültig.

Diese Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194006104/fragment/page=0002

Gneisenau

Ein großes Leben • Von Gerhard Heine

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Gerhard Stalling Verlag Oldenburg i. O.

(36. Fortsetzung)

In Rußland packte Gneisenau die heftigste Sehnsucht nach Frau und Kindern. Sie brauchten ihn nötig. Aber was half's, er ging in neuer Mission nach Skandinavien.

Zu Stockholm hatte er Gespräche mit dem eitlen Kronprinzen Bernadotte, diesem redefreudigen Südfranzosen, und versuchte ihn zur Teilnahme am kommenden Kriege zu bewegen. Es schien zu glücken, denn schon begannen schwedische Truppen sich einzuschiffen. Die Kunde vom Brande Moskaus ließ jedoch das Vorhaben stocken. Sie, die Gneisenau froh stimmte, schüchterte Bernadotte vollends wieder ein.

Zu jener Zeit weilte der Oberst bereits in London. Er warb um England. Der Untergang des Tyrannen sei sicher, erklärte er, wenn England mit einem Landungskorps im Rücken Napoleons erschiene und seine Verbindung mit Frankreich abschnitte. Wellington würde den Kaiser in Norddeutschland leichter besiegen als in Spanien.

Danach hatte es ein Auf und Ab von Hoffnung und Niedergeschlagenheit gegeben. Er war elend krank geworden. Rheumatismus und Leberleiden quälten ihn so sehr, daß er zwischendurch im Herbst das Bad Buxton südlich von Manchester aufsuchen mußte, um dann zu neuen Verhandlungen und Enttäuschungen nach London zurückzukehren. Schließlich erreichte er es, daß England die Deutsche Legion, die sich in Rußland gebildet hatte, mit der Zusage in seinen Sold nahm, sie in Deutschland zu landen.

Nun war es soweit. Vor ihm lag Kolberg. Englische Schiffe mit einer Ausrüstung für 20 000 Mann würden ihm folgen.

Jetzt aber gebot es die Pflicht, den Weg Schills zu gehen, im Geiste Yorcks von Tauroggen das Bündnis mit Frankreich zu brechen und die Kolberger Garnison gegen die Franzosen zu führen.

Würde es gelingen? Würde er den General von Borstell dafür gewinnen?

Hinter sich einen zu jedem Verbrechen entschlossenen, später freilich sang- und klanglos verschollenen Spion, vor sich einen alten militärischen Gegner als Kommandanten der Festung, um deren Besatzung es ihm ging, so stieg Gneisenau an Land.

Neben einem Wägelchen stand ein ganz alter, noch ungebeugter Mann und umarmte ihn. Es war Nettelbeck.

Gneisenau heftig dessen Einspänner, und sein wackerer Freund, den die Liebe zur Schiffahrt heute wie alle Tage an den Hafen getrieben hatte, fuhr ihn in die Stadt. Trotz der Abenddämmerung erkannte man gut, daß die Festungswerke seit beim Belagerung erheblich verstärkt waren. Vorüber gings an Fort Münde und der Kirchhofsschanze, links blieb mit manchen neuen Häusern in Holz und Lehm die Vorstadt Stubbenhagen zurück. Plötzlich erklangen Rufe: „Hoch, Gneisenau!"; erst vereinzelt, dann sich mehrend, anschwellend, erst von Kolberger Jungen, von Bürgern dann und einer immer wachsenden Schar: „Hoch Gneisenau!" Hüte und Tücher wurden geschwenkt, Hände in den Wagen gestreckt.

Durch die alte enge Einfahrt ging's in die Festung. Aus dem kleinen Raum über dem Tor, wo der Oberst in drangvollen Tagen gehaust hatte, glänzten Lichter. Die innere Stadt war Haus bei Haus straßauf und -ab illuminiert. Vor Nettelbecks Hause empfing eine Musikkapelle den früheren geliebten Kommandanten.

So rasch hatte sich die Kunde von Gneisenaus überraschender Ankunft verbreitet.

Kaum ließ er sich Zeit, von Nettelbeck zu hören, daß ein neuer, herrlicher Geist des Aufschwungs das Vaterland durchbrause: die Universitäten, die oberen Klassen der Gymnasien wurden leer, Rekruten strömten zusammen, in Berlin allein 11 000, Kampfeslieder erschallten. Es war wie eine Sage, wie ein Rausch.

Er kam zum Kommandanten von Borstell. Der hatte ihm gerade nach England die Bitte übermittelt, Ausrüstung für die junge Mannschaft zu schicken, die zu den Fahnen eilte. Nun sah er ihn plötzlich leibhaftig vor sich. Tief ergriffen reichte er ihm die Hand, schüttelte sie und küßte ihn.

Dann sprach der Oberst. Die Stimme des Vaterlandes redete so gewaltig aus ihm, daß der General sich bereit erklärte zu marschieren — auf eigene Verantwortung.

„Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
Da wird das Herz noch gewogen!"

Diesen Vers schrieb Gneisenau wenig später an seinen fünfzehnjährigen Sohn August.

*

Vom König gerufen und zum General befördert, traf er am 10. März in Breslau ein. Er wußte, die Zeit war reif. Der „Aufruf an mein Volk" ward erlassen, dieses Signal der Ehre und Unabhängigkeit, der Opferbereitschaft und des Kampfeswillens, das auch seines Geistes einen Hauch verspüren ließ. Jetzt schlugen die Flammen vaterländischer Begeisterung hellauf. Gneisenau kam unter Scharnhorst als zweiter Generalquartiermeister zur Blücherschen Armee. Das war nach seinem Sinn.

Leider führte der Muffe Wittgenstein den Oberbefehl. Er verwarf Scharnhorsts genial einfachen Schlachtenplan und folgte dem eigenen verhängnisvollen. Statt in die meilenlange feindliche Marschkolonne vorzustoßen, suchte er die Entscheidung bei Groß-Görschen, wo die Reiterei sich nicht entfalten konnte, wo sich der Kampf in ein Dörfervieres verbiß und die zahlenmäßige Ueberlegenheit Napoleons schließlich triumphieren mußte.

Mit dem Brandenburgischen Kürassierregiment stürzten sich die Truppen des Prinzen Wilhelm und Gneisenaus auf die Bataillone Marmonts und trieben sie zurück. Nach Gneisenaus Vorschlag sollte jetzt Miloradowitsch mit seinen Russen in Flanke und Rücken des Franzosen auftreten und den Sieg entscheiden.

Aber Miloradowitsch blieb aus. Er war überhaupt nicht auf dem Schlachtfelde erschienen.

Wo steckte er zu dieser Stunde, da die Preußen mit brennenden Augen nach ihm ausschauten?

Die Antwort erhielt Gneisenau erst siebzehn Jahre später vom russischen General Diebitsch in Berlin. Sie klang seltsam genug: man hatte im Hauptquartier selbst zunächst keine Ahnung gehabt, wo Miloradowitsch stand. Dann war ein Schreiben von ihm aus Altenburg eingetroffen. Vor Altenburg las man ein großes „B", was in den slawischen Sprachen soviel wie „in" bedeutet. Daraus buchstabierte man kurzsichtigerweise Waldenburg und hatte infolgedessen geglaubt, Miloradowitsch könne nicht mehr rechtzeitig in die Schlacht eingreifen.

Auch die kühnste Phantasie wäre auf so verzwickte Zusammenhänge nicht gekommen. Gneisenau fragte, als er seine Kürassiere zurückführte und, nach Blücher suchend, über das Schlachtfeld ritt, vergeblich nach dem Russen. Um die Dörfer tobte der mörderische Kampf. Der General traf hier Scharnhorst und Clausewitz im Sturmangriff. Neben ihnen fochten Scharnhorsts Söhne, die eben erst aus England zurückgekehrt waren. Und wenige Pferdelängen von ihnen entfernt sah er, ach, seinen Sohn August mit geschwungenem Pallasch auf einem schönen Braunen aus der Kauffunger Zucht.

Durch Lärm und Getümmel rief ihm Clausewitz zu: „Auf die Führung des Gefechts haben wir keinen Einfluß; so bleibt uns nichts übrig, als mit dem Säbel in der Faust zu wirken!"

„Betreten Sie meinen Anzug!" wollte er dem Freunde zurufen. Aber beschämt unterdrückte er die Bitte. Hier gab es nicht Vater, nicht Gatten, nicht Sohn, hier gab es nur Soldaten, todbereite Soldaten. Er sprengte weiter und fand den Feldherrn.

(Fortsetzung folgt)

Einkaufstaschen * Gummi-Bieder

Nach überstandenem Polenfeldzug fiel am 27. Mai 1940 im Gefecht um den Bahnübergang an der Eisenbahnlinie Roulers—Ypern (Flandern) mein über alles geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Gefreiter

Fritz Mager

im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefem Weh
Wwe. Ida Mager
Frieda Mager
Arthur Mehl und Frau Hede geb. Mager
Willi Mager und Frau Ida geb. Böger
Karl Mager und Frau Hanna geb. Härtel

Zscherben, den 10. Juni 1940.

Am 27. Mai fiel in Belgien in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Onkel, der
Unteroffizier

Heinz Becker

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefem Schmerz
Familie Otto Becker

Halle a. S., den 10. Juni 1940.
Friedrichstraße 83.

Jakob Brückner

* 5. 5. 1862 † 6. 6. 1940

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille heute stattgefunden.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Käthe Brückner

Halle (Saale), den 10. Juni 1940.
Friesenstraße 19.

Am 8. Juni verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, guter Vater, Bruder und Onkel, der
Lagerhalter a. D.

Wilhelm Henze

nach seinem vollendeten 75. Geburtstag.

In tiefer Trauer
Ww. Wilhelmine Henze

Brehna, Gartenstadt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Juni, 13.30 Uhr, in Brehna von der Kapelle aus statt.

Am Freitag starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Alwine Scharf

geb. Weihmann

im 65. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Scharf

Halle a. S., den 8. Juni 1940.
Springerweg 25.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. Juni, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, erbeten.

Die Beerdigung von Frau **Hedwig Heist** findet heute, Montag, 14 Uhr, statt.

Nach Gottes heiligem Willen fiel für das Vaterland in Belgien am 26. Mai im Sturmangriff unser lieber, guter Sohn und Bruder

Walter Auernhammer

Organist an der St.-Moritz-Kirche in Halle a. S.
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

im vollendeten 25. Lebensjahre.

Pfarrer Auernhammer und Frau
Dr. Ruth Auernhammer

Eschenau bei Nürnberg und Regensburg, den 7. Juni 1940.
Halle a. S., Lindenstraße 72.

Von jahrelanger Heimsuchung herbster Art erlöste heute ein mitleidiger Tod meine herzinnig geliebte Frau, unsere fürsorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Hedwig Müller

geb. Koch.

Für alle Angehörigen
in tiefem Schmerz
Pol.-Hauptmann a. D. Müller

Halle a. S., den 8. Juni 1940.
Goebenstraße 24.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, dem 12. Juni 1940, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Ich bitte, zugedachte Kranzspenden dem Beerdigungsinstitut Willy Lutze, Krukenbergstraße 7, abgeben zu wollen.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 8. Juni 1940 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Pauline Wissing

geb. Mai.

Dies zeigen an
Die trauernden Kinder

Seeben, den 8. Juni 1940.

Beerdigung am Mittwoch, 15 Uhr.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Anna Heckert

ist am 7. Juni im Alter von 83 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer
Familie Paul Heckert

Felsenstraße 6c.

Trauerfeier am 11. Juni, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Danksagung.

Plötzlich und unerwartet starb unsere herzensgute Tochter **Lottchen** im Alter von 12 Jahren. Auf diesem Wege möchten wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank aussprechen für die liebevolle Teilnahme, besonderen Dank Herrn Pfarrer Zeller für seine trostreichen Worte, sowie der NSDAP., dem BDM. u. der HJ. Dölnitz.

In tiefer Trauer
Otto Jentsch und Frau
sowie Angehörige.

Dölnitz, den 10. Juni 1940.

Hoffmann's Ricena

Das bewährte
Kindernährmittel
auf Reis-Grundlage
schmackhaft und nahrhaft!

Hoffmann's Ricena wird abgegeben über die x-Abschnitte (Kleinkindkarte) der Reichsbrotkarte

Familien-Anzeigen in die „OR"

Pianohaus Maercker & Co.
Jetzt: Universitätsring 1
a. Stadttheater

Alt-Silber Gold
Altes Silbergold
kauft laufend
Juwelier Walter
Ecke Hauptpost
Gen. 40/769

Moderne Augenoptik
Richard Flemming
Staatlich geprüfter Optiker
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Halle (S.) Brüderstr. 16
Ruf 25137 am Markt

Verkäufe

Korbmöbel, Dielen- und Balkonmöbel
kauft man gut bei
Korb-Lühr
mit. Leipziger Straße
Ecke Kl. Märkerstr.

Haus.
Suche in oder bei Halle ein Ein- od. Zweifamilienhaus mit freiwerdender Wohng. u. Garten zu kaufen. Angeb. unt. T. 3777 HN-Ulrichstraße. (a

Tomaten-
pflanzen! Mehrere Hundert kräftige Tomatenpflanzen sehr billig zu verk. Hedel, Rietheburg, Siedlung, Deitzischstr. 65.

Chaiselongue
zu verk. Wettenborfer Weg 32. *

Herrenstiefel
Größe 37 zu verkaufen. Eichte, Kellnerstr. 10.

Korb-
Kinderwag. billig zu verkaufen Dessauerstr. 16, p.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft Fr. Zempel, Gr. Klausstr. 26.

Herrenrad,
gutes, kaufe. Ang. unt. U. 2138 HN-Ulrichstraße.

Liegestühle
gebraucht, für Garten zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4426 befördert (fo Annoncen-Rodt, Leipziger Str. 14.

Sommer-
schuhe Gr. 38 zu kaufen ges. Ang. unt. T. 3797 HN-Ulrichstraße. (a

Herrenrad
zu kaufen gesucht. Angebote L. 1719 HN-Leipzigerstr. 7.

Achtung!
Zwei Eisschränke für Brik. gesucht. Angebote St. 316 HN-Steinter. (

Damenrad
zu kaufen gesucht. Angebote L. 1718 HN-Leipzigerstr. 7

Kinderbett,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote P. 2135 HN-Ulrichstr. *

Kinder-
Dreirad gesucht. Angebote L. 1716 HN-Leipzigerstr.

Tiermarkt

Rassetauben
eine Anzahl verk. Deitzischer Str. 34

Küken
(Hühner), weiße Leghorn, sofort liefern, Spitze 30, part. rechts. *

Stellen-Gesuche Männliche

Mann,
jung., sucht Nebenbeschäftigung nach 6 Uhr (Büroarb.). Gustav-Nachtigal-Straße 13, I. *

19jähriger
sucht nachm. 2—4 Nebenbeschäftig. *. Angebote V. 2139 HN-Ulrichstr.

Hilfsarbeit
von angefähr 17 bis 20 Uhr tagsweise sucht älter, gewissenhaft., fl. Herr. Angeb. unt. 1720 HN-Leipzigerstraße. (

Stellen-Gesuche Weibliche

Ausbesserin
sucht Halbtags-Beschäftigung. Angebote St. 313 HN-Steinter.

Offene Stellen Männliche

Fahrer
für Kippersatzzug (15 To.) sof. ges. Bruno Hoffmann Steinbrüche, Magdeburger Straße 9g. (b

Radfahrer
sofort gesucht (b Zeitungs-Zentrale, Riebeckplatz 2.

Garten-arbeiter,
tücht., evtl. Rentner, jow. Gartenfrau stellt für dauernd ein (b Wilh. Meinhold, Gartenbaubetrieb, Boeckestr. 22.

Wir empfehlen in bekannter Auswahl und Güte:
Gebrauchs-Wäsche
Handtücher, in bunt und weiß
Wischtücher, Frottiertücher
Reiche Auswahl in
Überschlag-Laken u. Bett-Laken
Leib-Wäsche
für Damen, Herren und Kinder
Stepp- und Daunen-Decken
Bettfedern
Neuzeitliche Dampf-Bettfedern-Reinigung!
F. A. Otto gegenüber der Markkirche-Halle
Seit 1893

Jüngerer Arbeitsbursche
(Radfahrer) zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. Arbeitszeit: Montag bis Freitag: 8—18 Uhr, Sonnabends 8—13 Uhr. (h
Pestalozzi-Buchhandlung, Platz der SA. 10.

Kraftwagenführer
pünktlich u. gewissenhaft, zur Bedienung der Kundschaft auf dem Lande gesucht. Kaution erforderl. Gute Handschrift, sicherer Rechner.
Gliewe, Halle, Berliner Str. 7

Tüchtige Ingenieure Zeichner, Lohnbuchhalter und Buchhalter Betriebsbeamte
suchen zu mögl. baldigem Eintritt
Natorp & Eberhardt
Kessel- u. Maschinenbau Halle-S.

Tücht. Schlosser u. Monteur
für Landwirtschaftsbetrieb mit neuzeitlichen Maschinen zum baldigen Antritt gesucht. Gute Wohnung vorhanden. Deputatgewährung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an
Rittergutsverwaltung Schloß Bedra
über Weißenfels (Saale) 2. (a

Kontorist (in)
mit Publikumsverkehr vertraut, von Körperschaft des öffentlichen Rechts zum 1. Juli 1940 gesucht. Vollständige Bewerbg. sind zu richten unter T. 3757 an HN-Ulrichstr. (h

Bäckergeselle
sofort gesucht. (b Bäckermeister Otto Hofmann, Ammendorf, Waldstraße 29.

Kraftwagen-führer
für 1-To.-Lieferwagen weg. Einberufung sof. ges. Hüttler, Augustastr. 13, Hof, I. (f

Schreibhilfe
für Schalterdienst für nachmitt. ab 12 Uhr gesucht. Flotte Handschrift Bedingung. Angebote unter T. 3817 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Tüchtigen Tischler
und kräftigen
Arbeitsburschen
für sofort gesucht.
Möbel-Myzyk,
Böllberger Weg 4.

Damenfriseur (in)
in prima Stellung gesucht. (h
Frisier-Salon Meyer, Triftstraße 19a.

Offene Stellen Weibliche

Suche für sofort für dauernd oder Aushilfe
Beiköchin,
sowie Frauen oder Mädchen zum Geschirrspülen und Kartoffelschälen, auch stundenweise. (e
Gaststätte Bad Wittekind.

Tüchtige, ehrliche Hausgehilfin
möglichst sofort gesucht. Alter nicht unter 30 Jahre. (h
Dr. Naucke, Roitzsch, Kreis Halle, Gutsstr. 5.

Tüchtiges Zimmermädchen
sowie Haustochter, das Kochen mit erlernen kann, für Fremdenheim mögl. sofort ges.
Haus Zimmerling, Schierke am Brocken. (s

Büfettfräulein
für sofort gesucht. (h
Kaffeehaus David, Halle (Saale), Geiststraße 1.

Stenotypistin
Maschinenbuchhalterin
gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter T. 3717 an HN-Ulrichstraße. (h

Ich kaufe
altes Silber, Vorkriegs-Silber-Münzen, altes Gold, zerbroch. Schmuck, Zahngold, Double
Juwelier Tittel
Halle, Schmeerstr. 12
A. u. C. 32810

Fahrzeuge Kaufgesuche

Auto.
Suche gegen Kasse kräftigen Lieferwagen od. kleinen Personenwagen, der maschin. einwandfr. u. wenig gelaufen ist. Ang. L. 1715 HN-Leipzigerstraße. (

Bei solchem
Wetter
die richtige
Schutz-kleidung
Regenumhang mit Kapuze 18.77
Regenumhang aus Werkstoff 12.75
Kapuzen aus Werkstoff 2.50
Kinderumhänge ab 3.45
Möller
Leipziger Str.
Möllorh aus

Grundstücke Verkäufe

Wohnhaus,
fl., mögl. Halle-Merseburg, mit groß. Garten zu gekauft. Angebote unter M. 671 HN-Stil. Merseburg.

Schrebergart
im Nord. gesucht. Angebote A. 2141 HN-Ulrichstr.

Seidenkleid,
grün, graue Jacke, Sommermantel Gr. 44/46 s. verk. Friedrichstraße 52, II. rechts. *

Kinderwagen
(Opel), gut erh., verk. Holzapfel, Laubenstr. 23.

Schuhe,
schw. Pumps, fast neu, zu verkaufen Max-Meyer-Str. 8, part. links. (f

Diplomaten-Schreibt., Büfett, rd. Tisch, Klubsofa, Kleiderschrk. u. a. verkauft Nn bei Marienkirche 5.

Vertikos, Büfetts, Kleiderschränke, Chaiselongues, Sofas, Schreibtische, Spiegel usw. verkauft
Holland,
Sapienstr. 18.

Eisschrank,
großer, zu verk. Jod. Thurm, Sie-Führerstr. 79 Tel. 265 18. (b

1 Transport prima junge
Arbeitspferde
sowie mehrere Paare erstklass. Reit- und
Wagenpferde
Große Auswahl
Absatzfohlen und ein- bis zweijährige Fohlen
stehen preiswert zum Verkauf.
Louis Stephan & Co.,
Halle, Hindenburgstraße 67.
Telephon 266 42.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194006104/fragment/page=0003

✠ OBERST LINDEBLATT ✠

Von Ulrich Sander.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Gerhard Stalling Verlag Oldenburg i. O.

(31. Fortsetzung)

Die Brigade Lindeblatt hatte wie mit der Spitzhacke ein tiefes Loch in den Feind gehauen. Aber auch sie war nicht bis an das Meer gekommen. Nun lag sie in einem waldigen Gelände und übte und übte, damit sie von neuem ein tiefes Loch hauen konnte. Mit dem Oberst ist in diesen Wochen nicht gut Kirschenessen gewesen. Es wurmte ihn zu sehr, daß der Angriff steckengeblieben war. Gewiß ist es ein hartes Schicksal für einen einsamen Menschen, sich vor keinem Feind vorn, nur vor seinen eigenen Nachbarn links und rechts fürchten zu müssen. Ein tragisches Schicksal, das härter zu tragen ist als eine glatte Niederlage vor dem Feind. Der General hatte den Oberst unmittelbar nach dem Steckenbleiben des ersten Angriffes über den Weg des Befehls auf Urlaub geschickt. Ein paar Tage Urlaub und das Eichenlaub sollten den erbitterten Mann von der Last der Sorge befreien. Sie haben die Last der Sorge nur vermehrt. An dem Zustand der Heimat hatte der Oberst gesehen, wie notwendig ein baldiger Sieg war. Aber er konnte die Gefechte gewinnen, nicht die Schlachten und nicht den Krieg. Aus der Last der Sorge kam jene Wut der Vorbereitung auf den nächsten Stoß. Man hat in diesen Wochen den Oberst oft aufbrüllen hören, wenn ihm etwas nicht gefiel. Der sonst so bescheidene und freundliche Mann stand in allen Flammen des Zorns, wenn er etwas sah, was den Erfolg des zweiten Stoßes hätte gefährden können. Es war nicht möglich, ihn in die Nähe jener Nachbarn kommen zu lassen, die damals nicht recht gefolgt waren.

Der General hatte seine Not mit ihm. „Lindeblatt: Kopf hoch! Es wird!"

„An uns liegt es nicht, Herr General!"

„Wenn wir, nur unsere Pflicht und Schuldigkeit tun, Lindeblatt!"

„Es nützt nichts, wenn die anderen versagen!"

Der General schwieg. Er wußte noch besser als der Oberst, was bevorstand. Die Division war bei dem neuen Stoß an einer schwierigen Stelle eingesetzt, durfte nicht durch den Feind stoßen, daß sie in freies Feld kam, sondern hatte die Flanke der Armee zu halten, das bedeutete, daß sie nur bei günstigstem Ablauf der Ereignisse aus dem Gewirr der Stellungen herauskommen konnte und, selber immer von der Flanke bedroht, nach zwei Seiten zu kämpfen hatte. Man setzte sie hier ein, weil es hier am gefährlichsten war.

Der Oberst kochte, als er das erfuhr. Mit kurz gesecktem Ziel die Regimenter kurz halten zu müssen, die auf rücksichtslosen Vorwärtsdrang eingestellt waren, ging ihm gegen die Ehre. „Womit habe ich das verdient, Herr General?"

„Mit Ihrer Tüchtigkeit, Lindeblatt: Alle hängen von Ihnen ab!"

Er wollte es nicht einsehen.

Der General suchte mit ihm ein passendes Waldgelände zum Durchüben des Plans aus, hat es aber nicht vermocht, aus dem ergrimmten Oberst Lindeblatt auch nur ein kurzes Lächeln oder ein freundliches Wort herauszulocken. Und er verstand so etwas wie sonst kein anderer. „Mut, Lindeblatt, Sie sind heute unaussteblich zu mir!"

Man mußte den Oberst ordentlich beschäftigen und ihn sich ausbrüllen lassen. Sonst war ihm nicht zu helfen. Als es dann endlich wieder in Stellung ging, lag das ganze Gelände unter starkem Beschuß. Der Feind wußte, was kam. Und nun wußte die Brigade Lindeblatt, daß ihr ein schwerer Strauß bevorstand.

Drüben standen die Fesselballone noch bis in die Dunkelheit. Einer wird abgeschossen und fällt in langer, verglühender Flamme zu Boden. Eine Fackel des Unglücks. Wem galt sie? Die Gräben sind verschlammt. Die Wege für den Nachschub liegen voller Leichen und Trümmer. Hin und wieder hört man in der Dunkelheit die Stimme des Obersten. Man kann schwer Anschluß finden. Die Ausgangsstellung ist schlecht und unübersichtlich. Brigade Lindeblatt wird es nicht leicht haben. Aber sie ist in ihrer zuversichtlichen Stimmung und ihrem Können die Hoffnung der Stoßdivisionen. Wer neben dem Oberst Lindeblatt liegt, der braucht sich um seinen Flügel keine Sorgen zu machen. Die Spezialisten kannten jedes MG.-Nest. Die Artillerie schießt so, daß der Rauch und die Splitter herüberkommen. Viele müssen husten. Den einen oder anderen faßt ein eigener Splitter. Das ist hart, aber unvermeidlich.

Der Oberst liegt wieder hinter der Mitte seines alten Regiments in einem kleinen Loch. Als die Regimenter in Stellung sind, sieht man ihn gespenstisch aus der Nacht auftauchen und die Linie ablaufen. Er hat nur seine Ordonnanz mit. Karten benötigt er nicht, denn er hat alles im Kopf. Aber er spricht mit keinem. Nur sehen will er, wie die Regimenter in Stellung gekommen sind. Nach Mitternacht wird es totenstill an der Front. Nur ein paar Leuchtkugeln steigen, zittern und flackern sich am Boden aus. Zu sehen ist nichts. Um drei Uhr vierzig brechen die Regimenter vor. Sie stoßen in einen dichten Nebel und kommen leicht durcheinander. Aber sie sind in der ersten Linie wie ein Ungeziefer. Rasch und flink. Doch können sie nichts sehen, sondern tappen sich vorwärts. Man hört am Knallen und Schreien, daß sie hier und da plötzlich auf Widerstand stoßen. Ein paar Hurras, dann wird es immer stiller. Wo ein MG.-Nest sich hält, wird es im Nebel umgangen und ausgehoben. Gespenstisch sehen die Füsiliere im heller werdenden Dunst aus, wenn sie plötzlich auftauchen und ebenso plötzlich wieder verschwunden sind. Ebenso plötzlich tauchen zwergenhafte Franzosen auf, Gefangene, und verschwinden wieder: sie müssen sich selber den Weg suchen.

Oberst Lindeblatt, den Krückstock in der Faust, geht vor. Seine Leibartillerie hat er dicht hinter sich. Es wird heute darauf ankommen, noch rascher, noch flinker, noch härter zu sein als sonst. Auch wohl noch listiger, denn es wird nach zwei Seiten gekämpft und darf nicht vorgeprescht werden. Als es heller wird und die Sonne aufgehen will, sitzt die Brigade Lindeblatt noch immer in den tiefen Gräben der französischen Stellung und wublt sich langsam vorwärts. Sie bekommt aus der Flanke gehöriges Artilleriefeuer. Der Franzose flammert sich an die Gräben, weil er weiß, daß er auf freiem Felde verloren ist. So geht es nur mühsam vorwärts.

Eine Kompanie der Füsiliere hat sich so verbissen, daß sie in den tiefen Gräben nicht vorwärts und nicht rückwärts kann. Als der Oberst das hört, greift er selber ein. Und als die Füsiliere die brüllende Stimme aus den Gräben aufdröhnen hören, packt es sie, daß sie sich in einem Anlauf frei machen. Der Oberst ist nicht zufrieden mit dem Gang der Dinge. Vor ihnen liegt ein stark verdrahteter Wald, dann ein Höhenzug, dann ein Dorf. Die Feuerwalze ist schon im Dorf. Man muß sich beeilen, will man noch mit dem springenden Feuer in das Dorf kommen.

(Fortsetzung folgt)

Gummi-Spielwaren Gummi-Bieder

Einer der Spitzenfilme des Jahres!

Der große Mozart-Film der Tobis!

Ein Spiel der Grazie, der Liebesseligkeit und des schönen Rausches in einer Sommernacht.

Ein Film, der durch seine unsterblichen Melodien jeden musikalischen Menschen verzaubert und durch die zarte Heiterkeit seiner Handlung, die Grazie der Liebesepisode des jungen Mozart, jeden begeistert.

In den Hauptrollen:

Hannes Stelzer — Heli Finkenzeller
Christl Mardayn, Anni Rosar, Hertha von Hagen, Senta Foltin, Axel von Ambesser, Max Gülstorff, Meisel, Waldau, Ettinger

Spielleitung: Leopold Hainisch

Es tanzt das Wiener Staatsopernballett — es spielen die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch und die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Alois Melichar.

Ein demonstrativer Erfolg!

Dabei gehört die tänzerische Vision der Mozartschen Serenade durch das Wiener Staatsopernballett, in der prickelnden Süße der musikalischen Wiedergabe durch die Wiener Philharmoniker unter Knappertsbusch und in der märchenhaft-malerischen Bildfassung durch Rich. Angst ... wohl zu dem Graziösesten und Eindrucksvollsten, was man je auf diesem Gebiet im Film gesehen hat. Das Köstlichste des Begriffes Mozart ist hier eingefangen und wird — wie erfreulich zu sagen! — vom Publikum mit hellem Entzücken aufgenommen. Dresd. Neueste Nachr.

Künstlerisch wertvoll! — Jugendfrei!

Hierzu in jeder Vorstellung

die neue Groß-Wochenschau

Erstaufführung
morgen 3.30, 5.50, 8.20
C.T Am Riebeckplatz C.T

Heute letzter Tag: Der Feuerteufel

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Große Ulrichstr. 51

Stärkster Erfolg!

Der preisgekrönte gewaltige italienische Fliegerfilm

Zwischen Leben und Tod

In deutscher Sprache!

Hierzu die neueste **Groß-Wochenschau**

Jugendl. zugelassen!

Werktags: 3.30, 5.50, 8.20 Uhr.

Schauburg

Der große Erfolg! Wir müssen verlängern!
Paula Wessely
Adolf Wohlbrück
in dem unvergeßlichen Filmwerk

Maskerade

Hierzu die neueste **Groß-Wochenschau**

Jugendliche nicht zugelassen!

Werktags: 4.00, 5.45, 8.15 Uhr.

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Große Ulrichstr. 51

Heute u. morgen
nachmittags 2 Uhr:
Große Wochenschau-Sonder-Vorstellung

Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten!

Einheitspreis 40 Pfg.
Militär und Kinder die Hälfte

TOBIS Summerdorf

Ab Dienstag bis einschl. Donnerstag täglich 8.30
Neuaufführung
des erfolgreichen Tobis-Films

Premiere

mit der großen Besetzung
Zarah Leander
Attila Hörbiger, Karl Martell, Theo Lingen u. v. a.
Dazu die neue
große Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen.

Rabeninsel
Zum Inselschlößchen
Jeden Dienstag ab 4 Uhr
Gartenkonzert
J. Leonhardt.

Rala
Waisenhausring

Kristina Söderbaum, Fritz v. Langen
Die Reise nach Tilsit
Täglich 4.00 5.45 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Dienstag u. Mittwoch 14.30 Uhr
Wochenschau-Vorstellung
Einheitspreis 30 Pfg.

Stadttheater Halle

Heute, Montag, 15½ bis geg. 18¾
Geschlossene Vorstellung
20 bis gegen 22¾ Uhr
Saison in Salzburg
Operette von Fred Raymond
Dienstag, 20 bis gegen 22¾
Dschungel
Ein Tropenstück von J. M. Frank

Astoria
HALLE-S.-RUF 33622
Orchester Erich Kalinowsky
Die Kapelle, von der man spricht, erwartet Sie!
Heute Montag
Wunsch-Abend

RITTERHAUS **Rala** LICHTSPIELE

Morgen Erstaufführung
eines frohen — lachenden Films!

Ein Film von Gustav Gründgens

wie aus dem Handgelenk geschüttelt, so leicht, so heiter und doch so meisterhaft.

Zwei Welten

Ein Gustav Gründgens-Film der Terra mit

Ida Wüst

Marianne Simson / Antje Weißgerber
Joachim Brennecke / Max Eckard

Ein Film von der Jugend und darum liebenswürdig. Ein zwangloser Film und darum amüsant. Ein echter Gründgensfilm mit Noblesse, Geschmack und überlegener Gestaltungskraft.

Kulturfilm — Die neue Wochenschau

Werkt. 3.30 5.45 8.30 Uhr - Für Jugendl. zugelassen

Burghof Giebichenstein

Dienstag, 20 bis gegen 21¼ Uhr
Ein Tanzspiel
von Wolfgang Amadeus Mozart
Abu Hassan
Komische Oper von Carl Maria von Weber

Sonnabend, 15. Juni, 20 bis gegen 21¾ Uhr
Iphigenie
Schauspiel von Goethe

Eintrittspreise: I. Platz 3.— RM., II. Platz 2.— RM., III. Platz 1.— RM.

Karten an der Kasse des Stadttheaters und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Barfüßerstraße, oder eine halbe Stunde vor der Vorstellung im Burghof.

Eine blaue Fahne vom Balkon des Stadttheaters zeigt an, daß die Vorstellungen bestimmt stattfinden.

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Buchhalter und Kontoristinnen werden täglich gesucht!

Verstärkte Nachfragen geben uns Veranlassung, in erhöhtem Maße auch im Sommerhalbjahr Lehrgemeinschaften durchzuführen. Nur die besten Lehrkräfte (Berufspraktiker) stehen uns zur Verfügung. Melden Sich daher umgehend zu folgenden Lehrgemeinschaften, die Anfang Juli 1940 beginnen.

Für kaufmännische Berufe:

Kaufm. Rechnen, Stufe I, Dauer 24 Stunden, Gebühr RM. 6,50.
Kaufm. Rechnen, Stufe II, Dauer 24 Stunden, Gebühr RM. 7,50.
Kaufm. Rechnen, Stufe III, Dauer 24 Stunden, Gebühr RM. 7,50.
Buchführung, Stufe I, Dauer 24 Stunden, Gebühr RM. 7,50.
Buchführung, Stufe II, Dauer 24 Stunden, Gebühr RM. 7,50.
Schwierige Buchungsfälle und Abschlußtechnik, Dauer 24 Stunden, Gebühr RM. 9,50.
Durchschreibebuchführung, Dauer 24 Stunden, Gebühr RM. 8,50.
Lohnbuchhaltung: Dauer 24 Stund., Gebühr RM. 8,50.
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. Die Zeitnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Berachtet die „Kleine Anzeige" nicht!

Ueberall im Leben ist sie ein wertvoller Helfer. Täglich wird sie von vielen Tausenden gelesen u. immer erweist sie sich als die einzige Möglichkeit, Wünsche und Angebote an einen möglichst großen Kreis heranzubringen.

Stellenanzeigen vermitteln einen besseren Arbeitsplatz, Kaufgesuche jeder Art finden großes Angebot. Verkäufe führen zum Erfolg.

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Bahnnähe
groß, Wohnstimm. mit anfaßbeend. Schlafstim., somm., gemütl. möbliert, Schreibtisch, Telephon 295 51, in ruh., saub. Hausgehalt an Herrn zu vermieten. (
Magdeburger Straße 21, I.

Möbliertes
Zimmer, für Herrn frei. *
Breite Str. 26, III

Bett
für jung. Mann frei Sophienstr. 1, II. links. (b

Schlafstelle
frei Martinstraße 13, I.

Wohnungen

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Miet-Gesuche
Wohnungen

Wohnung
für 3 Person. bis 50 Mark gesucht. Angebote E. 2005 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Berufstätig,
ja. Ehepaar sucht 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. Angeb. u. K. 2070 HN-Ulrichstr. (b

Zimmer,
möbl., in gutem Hause mit Bad u. Telefon., möglichst Nähe Fliegerhorst ges. Ang. S. 2136 HN-Ulrichstr. *

Akad.,
50 J. ledig, sucht ruh., möbl. Zim., mit Zentral-Geiz. u. Bad in schöner Gegend (Giebichenstein) z. 1. Juli event. früher als Alleinm. Angeb. unt. J 2249 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer,
möbliert, gesucht. Angebote C. 2143 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Zimmer

Zimmer,
2 leere, mit Kochgelegenheit Nähe Leunawerk f. jg. Ehepaar ab sofort gesucht. Angebote unt. M. 672 HN-Abt. Merseburg.

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Kühle Lager- oder Kellerräume
gesucht. Angebote mit Preis und Quadratmeter erbeten. (h
Telephon 332 27.

Einfamilienhaus
größeres (Villengrundstück), in bester Wohnlage in Halle (Paulusviertel), reprl., mit allem Komfort und Garten, sofort zu verm. Angeb. unt. L. 1717 an HN-Ulrichstr. *

Unterricht

Französisch.
Gebild. jg. Dame möchte Anfängerunterricht in frz. Sprache nehmen. Angeb. mit Preis unt. T. 3677 HN-Ulrichstraße. *

Verschiedenes

Bearfichtig.
für 20dr. Mädel tagsüb. im Süd. gesucht. Angebote A. 2181 HN-Ulrichstraße. *

Schneiderin.
Welche Schneiderin näht mit sof. ein Kleid? Angeb. an R. Größe, (b Deutschstr. 5

Alle **Haararbeiten**
Damen-, Herren-Perücken, Reparat. eig. Anfertigung. Riedermann, Gottesackerstr. 12.

Lohnfuhren,
Kleintransporte Ruf 31500 u. 25307

Wo lasse ich mein **Schirm** reparieren?
Bei **Franz Rickelt**
Schirmfabrik
Klein-schmieden 6
Eing. Gr. Steinstr.

1-Tonner **Lieferwagen**
führt Fuhren aus Tel. 338 63. (

Verloren Gefunden

Ohrring,
Perle m. Schraubverschluß verlor. Bitte abzugeben Wittekindstr. 23a.

Wellenstitch,
blauer, einfaßgem. Ring - Nr. 4443. Gegen Belohnung abzugeben (
Seebliststr. 15. I.

Schlüsseltasche
mit Schlüssel verloren Seebliststr. Moltkestr., Poratstraße. Abzugeben gegen Belohnung Reil-Großgarage, Porstraße. *

Armband,
Silber, neun Steinen nebeneinand. Verschluß mit Blume graviert, Erbstück, 7. Juni Stadtmitte verl. Gegen Belohnung abzugeben (a
Fundbüro, Hallmarkt.

Halbschuh
Saale gefunden * Boeslingsanl. Kröllwitzer Brücke.

Armbanduhr
(Dam.) Sonntag gegen 15.30 Uhr zwischen Hollstr. u. Hauptpost verloren. Bitte abzugeben Humboldtstraße 8, II. lks.

Deutsche Schrift
verhindert Seelenleiden!

1910 **30** 1940
Albert Meinhardt
Tischlermeister
Möbel-Werkstätten
Halle-S., Jacobstraße 26, Ruf 23398

Kirschenverpachtung.
Sonnabend, den 15. Juni 1940, 14 Uhr, wird in der Klosterschänke zu Walbeck die diesjährige Kirschennutzung des Amtes Walbeck und Pfersdorf öffentlich gegen Barzahlung verkauft. Bedingungen im Termin. Anschließend wird die Kirschennutzung der Gemeinde Walbeck verpachtet. (Ex
Forstverwaltung Walbeck.

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schnee

Achtung!
Vor Ankauf einer
Wagenplane
4×6 m groß, wird gewarnt, da diese be gestohlen. Bei Angeboten Telephon 322 48 oder 216 62 benachrichtigen. Belohnung wird zugesichert.

Offene Stellen

Verheiratete
Kontoristin
für Teilbeschäftigung (5 bis 6 Stunden) gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter T. 3737 an HN-Ulrichstraße. (h

Kontoristin
mit Kenntnissen in Schreibmaschine sofort oder 1. 7. 1940 gesucht. Bewerbungen schriftlich erbeten. * (h
Bieseckerstr. 46, Schillerstr. 46.

Friseuse.
Für unsere langjährige Friseuse suchen wir Ersatz, sofort od. später, wegen Heirat. (b
Frisier-Salon Wie,
Trittftraße 19a.

Laufmädchen
für sofort gesucht. Angebote K. 850 HN-Ulrichstr. (b

Frau
oder Mädchen für leichte Arbeit ges. Büttner & Co., Kanonberstr. 7a

Büroarbeit!
Junge Frau für leichte Büroarb. für Dienstag und Mittwoch wird gesucht. Angebote unt. St. 318 HN-Steinter. (

Nicht lange überlegen —
die HN-Anzeigenschaltung!

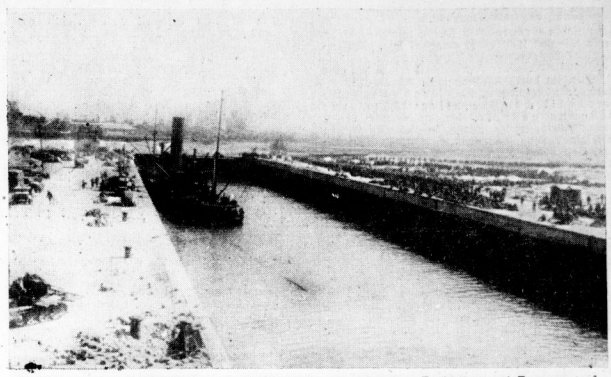
Hausgehilfin
für Landhaus in Berliner Vorort, kinderlieb, s. 1. 7. od. später gesucht. Angeb. an Frau J. Kreidner, Halle (S.), Siebenauerstr. 150., III

Hausgehilfin
od. Tagesmädch. zuverlässig, ges. Zahnarzt (fo Dr. Ritzema, Reilstraße 18. Tel. 343 83.

Hiesiges Unternehmen
sucht zwei bis drei helle
Büro- und Lagerräume
bis zu 200 Quadratmeter Größe (eventl. Garage), möglichst im Zentrum der Stadt, zu mieten. Angebote erbeten unter T. 2777 an HN-Ulrichstraße. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194006104/fragment/page=0004

Nach der Kapitulation der belgischen Armee kehrten viele belgische Soldaten in ihre Heimat zurück. Mit herzlichen Zurufen begrüßte die Bevölkerung Brüssels die heimkehrenden Soldaten. (PK. Kropf)



Die Hafenanlagen von Dünkirchen, wo Zehntausende von gefangenen Engländern und Franzosen auf ihren Abtransport warten. Im Hintergrund die brennende Stadt. (PK. Schmidt, Scherl)

Ueber die Somme vorgestoßen

Im Geheul der Granaten — Erbitterter Kampf mit Farbigen

PK. . . ., 8. Juni. Seit 14 Tagen feiert der französische Heeresbericht den großen französischen Sieg an der Somme. Immer wieder hörte man es aus Frankreich, daß die deutschen Armeen eine große Niederlage erlitten hätten, weil ihnen der Durchbruch an der französischen Sommestellung nicht gelungen sei. Sogar die Bevölkerung in Nordfrankreich sprach uns oft auf unsere „Niederlage an der Somme" an. Freilich, sie hatten es nicht erkannt, drüben über der Somme, daß wir von Laon bis Abbeville vorübergehend nur eine Verteidigungsstellung bezogen, einen Flankenschutz für unsere gegen Dünkirchen vormarschierenden Verbände, die da droben den Feind in die Zange nahmen und die besten englischen und französischen Divisionen völlig aufgerieben. Es war ein Flankenschutz, der den größten Sieg der Weltgeschichte garantieren und sicherstellen half.

Während unsere Kolonnen Tag und Nacht, Stunde um Stunde auf den flanderischen Straßen den alten Schlachtfeldern des Weltkrieges entgegenrollten, war Dünkirchen gefallen. Und noch zur gleichen Stunde drangen über den Aether die Siegesmeldungen des Führerhauptquartiers und die Parole für den neuen Kampf: „Völlige Vernichtung des Gegners."

Wenige Stunden, nachdem diese Parole ausgegeben war, rollten bereits unsere Panzer über die Somme und durchbrachen in maufhaltsamem Vordringen die große französische Verteidigungslinie zum Schutze von Paris und Innerfrankreich. Tiefe Nacht lag noch über dem Land an der Somme. Wir sagen an den gespenstisch erscheinenden Kolonnen unserer gegen Amiens marschierenden Truppen vorbei zu einem hochgelegenen, weit vorgeschobenen Beobachtungsposten südlich Amiens. Hier und da Einschläge französischer Granaten. Es ist Störungsfeuer der französischen Artillerie. Planloses Störungsfeuer. Jetzt sehen wir von da droben langsam den Morgen heraufdämmern. Vor uns zeichnen sich von Minute zu Minute schärfer die Konturen des feindlichen Geländes im Brückenkopf von Amiens. Es ist wenige Minuten vor 5 Uhr. Langsam hebt sich der Sonnenball über den Horizont und sendet seine ersten Strahlen über ein noch friedlich daliegendes Land. Dort im Süden, klar abgehoben, erkennen wir die in ein welliges Gelände eingebauten Dörfer. Beide sind sie eingebettet in dichte Waldungen und nur da und dort sieht man eine Turmspitze, einen Schornstein, einen Giebel.

Wir schauen auf die Uhr. Sekunden noch sind's, die Spannung steigt und mit dem Schlag fünf Uhr krachen unsere leichten und schweren Batterien aus allen Rohren, die zu Hunderten um Amiens herumgelagert sind. Ein magischer Feuerzauber, der sich da vor uns auftut. Ueberall das Mündungsfeuer im weiten Umkreis, dann die Abschüsse und Einschläge, die die stämmigsten Bauwerke in ihren Grundfesten erschüttern machen und die Minuten hindurch ohne Unterbrechung die Erde erbeben lassen. Dazwischen wieder von drüben die Abschüsse der Franzosen. Das Mündungsfeuer, das sich am Horizont abhebt. Ihm gilt die vernichtende Wirkung unserer Granaten. Da Blinkzeichen, dort Leuchtkugeln — ein Schlachtenbild entwirrt sich vor uns, wie wir es uns kaum denken können. Ueber dem Geheul unserer Granaten, die über uns hinwegziehen, brummen unablässig die Motoren der Stukas, die ihre vernichtende Last gegen die feindlichen Truppenansammlungen abwerfen. Wir hören von ferne noch die Sirenen, dort am rechten Flügel unseres Frontabschnitts bei Amiens.

Zehn Minuten, dann eine Leuchtkugel. Und die Artillerie verlegt ihre Walze weiter nach vorn. In ihrem Schutz treten die ersten deutschen Stoßtrupps an. Während noch die Spitze dieser Kampfgruppen im harten Einzelkampf dem Gegner Meter um Meter feindlichen Bodens abringt, brechen bereits unsere dichtgestaffelten Panzerkolonnen gegen den Feind vor, vorbei an der Spitze unserer Infanterie. Wie Urtiere zermalmen und zerstampfen sie den Boden und setzen sich über jedes feindliche Hindernis unerbittlich hinweg. Kurz Zeit nur können wir die Wucht dieses Panzerangriffes vom Stadtrand aus verfolgen. Dann verschwinden die Koloße in den Bois, den kleinen Waldsprengeln auf dem südlichen Sommeufer, um dort mit dem Gegner aufzuräumen und der Infanterie den Weg zu bahnen; da, sie brechen wieder aus dem Wald und stehen gegen Südosten. Sie umgehen eine feindliche Minensperre. Einer von ihnen bleibt liegen, sein Verlust ließ die ungezählten anderen die Gefahr gewahr werden. Schnell riegelt die Artillerie und eine Gruppe Schützen, die, weit ausgeschwärmt, den sich vormärtswälzenden Panzern folgen, den Feind in der Flanke ab.

Die Panzer auf der rechten Seite haben bereits den Horizont überfahren und treten ihren Siegeszug gegen die südlich der Somme tiefgestaffelten feindlichen Feldbefestigungen an. Unsere Schützen sind in der kleinen Stadt am Horizont bereits eingedrungen und haben dort im harten Nahkampf Haus um Haus in unsere Hand gebracht. Der Feind wird herausgeschlagen, aber schon krachen wieder seine Geschoßgarben in den Nordrand des kleinen Nestes am Horizont, das nur noch mehr durch eine dichte Rauchwolke gekennzeichnet ist. Ein riesiger Brand schlägt seine Flammen himmelwärts.

Währenddessen tobt ein heißer Kampf um die übrigen Stützpunkte des Feindes. Wir sind auf der Route de Paris nach vorne gefahren, vorbei an der heißumkämpften Irrenanstalt, die nun auch einem Trümmerhaufen gleich, vorbei an den kleinen Wald. Rückwärts müssen wir mit unserem Kübel manchmal plötzlich stoppen, da uns der Gegner seine Visitenkarte kurz vor den Kühler serviert. In einer Kurve geht es um den Einschlag und dann sitzen uns die Geschosse aus den Häusern des nahen Ortes um die Ohren. Hier liegt die Infanterie, die sich gegen schwarze Baumschützen mit unnerhörter Tapferkeit bis zu diesem Punkte durchkämpfte. Die Hölle ist hier los! Aus allen Dachluken und Fenstern schießen diese Hottentotten. Mit Paks werden die Kerle aus den Häusern herausgeholt, mit Flammenwerfern schließlich die Ortschaft ausgeräuchert. Dann wird der Gegner in der Flanke gefaßt, der Widerstand gebrochen.

Wieder wechseln wir auf den linken Abschnitt. In rasender Fahrt durch den Ort, durch das unwegsame, unübersichtliche Gelände, indem sich Panzer und feldgraue durchkämpften mit einem Angriffsmut sondersgleichen — nach Süden. Wir treffen auf eine Nachrichtenkompanie. Die Kerle kommen kaum nach mit dem Strippenziehen. Immer mehr Kabeltrommeln werden herangeschafft. „Flugzeuge müßten wir haben, um nachzukommen." Gegen Mittag Meldung von der Division: „Deutsche Panzer vor X . . ." Also wieder weiter vor. Dann die Meldung von der Armee: Im rechten und linken Nachbarabschnitt Einbruch in die französische Sommestellung . . ." An allen Teilen ist die Somme überschritten. Der Gegner durch die unerhörte Wucht unseres Angriffes nach zähester Verteidigung zurückgewichen. Die Somme ist in deutscher Hand. Orte, um die im Weltkrieg Wochen und Monate gekämpft wurde, sind in wenigen Stunden genommen. Der Einbruch der deutschen Armeen hat den Feind wieder viele Kilometer nach hartesten Kämpfe weiter ins Innere des Landes gejagt.

Was wird nun der französische Rundfunk sagen? Wie will er „die deutsche Niederlage an der Somme" seinen Hörern immer noch glaubhaft erscheinen lassen?

Auf dem Rückweg ist unweit unserer vorderen Stellungen eine kleine Abteilung im Stahlhelm angetreten. Ein Kamerad wird zur letzten Ruhe gebettet. Er liegt hart neben der Stelle, an der sein Vater von 23 Jahren kämpfte und — fiel. Beide gaben ihr Leben für Deutschland. Die Augen des Fesselballons aber, der weit über die deutschen Linien hinaus in das noch besetzt feindliche Land sieht, spähen nach Süden, um den Heldentod unserer Kameraden zu sühnen.

Kriegsberichter Dr. Immhoff.

Vermischte Nachrichten

Mit Kolbenschlägen „befänftigt"

Todesstrafe für polnische Bestien

Mit zwei Rädelsführern deutschfeindlicher Ausschreitungen, die am 3. September v. J. unbeschreibliche Mißhandlungen von verhafteten Volksdeutschen aus Wongrowitz im Warthegau zur Folge hatten, befaßte sich das Posener Sondergericht.

Die beiden polnischen Gewaltverbrecher gehörten zur Begleitmannschaft eines Eisenbahnzuges, in dem Hunderte von verhafteten Deutschen über Thorn und Veslau in das Innere des ehemaligen Polen geschafft wurden. Während der tagelangen Fahrt wurde den Deutschen, die zu 54 Mann in einem einzigen Viehwagen zusammengepfercht waren, weder Nahrung noch Trinkwasser gereicht. Einer der Angeklagten nagelte sogar die Luftklappen der Waggons zu. Von Zeit zu Zeit stiegen die vertierten Begleiter des Zuges in den Wagen, um die vor Hunger und Lufinot stöhnenden Deutschen mit Kolbenschlägen zu „befänftigen". In Veslau wurde schließlich der entladene Transport der Volksdeutschen dreimal durch die Stadt geführt und den Mißhandlungen durch die aufgehetzte Volksmenge preisgegeben, die von den Zugbegleitern zu immer neuen Gewalttätigkeiten gegenüber den internierten Deutschen aufgewiegelt wurden.

Das Sondergericht verurteilte die beiden polnischen Banditen zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust.

Kindesmörder hingerichtet

Am 7. Juni 1940 sind der am 5. Juli 1905 geborene Emil Czyganowski und die am 23. Oktober 1906 geborene Martha Urbat, beide aus Grondzsen, hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Lyck wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Die beiden haben am 30. April 1936 ein wenige Tage altes uneheliches Kind der Urbat und am 4. Oktober 1937 den sieben Jahre alten Sohn des Czyganowski ermordet, weil ihnen die Kinder lästig geworden waren.

Dampfer stieß auf Wellenbrecher

Der chilenische Dampfer „Copiapo" (7200 Tonnen), der infolge eines Navigationsfehlers am Eingang des Panamakanals bei Cristobal auf einen Wellenbrecher stieß, wurde, wie Associated Preß meldet, in sinkendem Zustand eingeschleppt. Die 110 Passagiere wurden trotz der ausbrechenden Panik unverletzt gerettet.

Stadt-Zeitung

Halle, 10. Juni.

Im Zeichen der Runen

Die beiden letzten Tage standen ganz im Zeichen der gläsernen Runen, die von der Hitler-Jugend zum Besten des Deutschen Jugendherbergswerkes verkauft wurden. Jeder trug sie gern, diese farbigen Sinnbilder auf mattem, hellem Glas. Die Kästen mit den Abzeichen leerten sich schnell, und ebenso rasch füllten sich die roten blanken Sammelbüchsen. Die Jungen und Mädel waren unentwegt fleißig dabei, Umschau nach jedem zu halten, der noch keine Rune trug; werbend schüttelten sie ihre Büchsen, daß die Groschen darin hüpften und rappelten.

Es wurde auch — und wir könnten es bei den Straßensammlungen schon gar nicht mehr entbehren — allerhand geboten. Auf verschiedenen Plätzen und zu verschiedenen Zeiten spielten am Sonnnabend und am Sonntag Kapellen auf: die Betriebskapelle der Siebel-Flugzeugwerke, das Görlach-Orchester und der Musikzug der SA. sorgten für flotte, unterhaltsame Marschmusik und scharten eine große Hörerschar um sich. Der Fanfarenzug des Jungvolks blies auf mehreren Plätzen der Stadt; ganz besonders eindrucksvoll war sein Spiel vom Balkon unseres schönen Rathauses herab. Ueberhaupt war der Markt wiederum der Mittelpunkt aller Darbietungen. Hier standen die Menschen in Menge. Und waren sie vorher lebhaft plauderend durch die Straßen gegangen — als sie die hellen, gutgeschulten Stimmen der Spielschar vernahmen, wurden sie zu stillen Zuhörern. Es lohnte sich auch wirklich, stehenzubleiben und den Liedern zu lauschen, die unter Leitung des Oberscharführers Wen von der Spielschar des Standortes Halle vortrefflich dargeboten wurden. Zwischendurch spielte immer wieder die Kapelle, oder es erfreuten die Pimpfe mit Spiel und Sport. Um diese sich tummelnden Jungen hatte sich ein breiter Kreis von Zuschauern gebildet. Mancher vorher so eifrige Sammler vergaß vor lauter Spannung sogar, seine Abzeichen weiter anzubieten. Die Büchse unterm Arm, sah er selbstvergessen zu, bis er sich, aufgeschreckt durch den lauten Beifall ringsum, an die Umstehenden zurückwandte. „Nicht nur zugucken, auch spenden!" rief er dann verschmitzt aus. Und in der Begeisterung für das eben Gesehene lockerte sich noch mancher Groschen mehr. Es war aber auch eine Freude, den Pimpfen zuzusehen, wie sie waghalsig und keck und dabei völlig diszipliniert eine Sportschau nach der anderen boten. Weitsprünge, Saltos, Radschlagen — mit Leichtigkeit schafften sie es. Dann wieder schleuderten sie mit dem Sprungtuch einzelne ihrer Kameraden hoch in die Luft. Schließlich gab es Boxkämpfe zu sehen, die viel Spaß und Beifall einbrachten.

So vergingen die Tage mit Spiel und Musik, mit Büchsengeklapper und der immer wiederkehrenden Frage der werbenden und sammelnden Jungen und Mädel. Sie zeigten — wie stets —, daß sie sich ganz einzusetzen verstehen und daß es auch den kleinsten Pimpfen und Jungmädeln ernst um ihre Aufgabe ist.

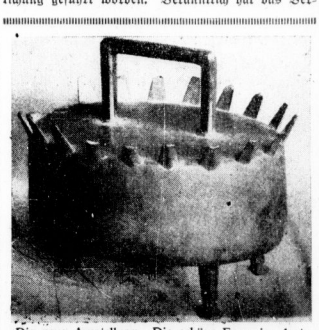
Die hallische Brachlandaktion in der Durchführung

Gemüseland statt Oedland

Acht Zentner Spinat vom Krähenberg und andere erfreuliche Ergebnisse

Die große Brachlandaktion der Gaustadt Halle, über deren Vorbereitung wir seinerzeit berichtet haben, ist im vollen Gange. Die größeren brachliegenden Flächen im Stadtgebiet sind der landwirtschaftlichen bzw. gartenbauwirtschaftlichen Nutzung erschlossen worden, und die ersten Ernten des Gemüseanbaues auf ehemaligen Oedflächen wurden bereits eingebracht.

Der bedeutsame Plan, alle zur Zeit brachliegenden Flächen innerhalb der Stadt Halle für die Dauer des Krieges mit Gemüse, Kartoffeln und Futtermitteln zu bebauen, ist als eine wichtige kommunale Kriegsmaßnahme zur wirtschaftlichen Stärkung der inneren Front und als ein Beitrag zur Ernährungsfreiheit des Volkes dank des tatkräftigen Einsatzes der beteiligten Dienststellen und Organisationen, aber auch dank des erfreulichen Verständnisses der hallischen Grundbesitzer zu einer raschen Verwirklichung geführt worden. Bekanntlich hat das Ver-



Die neue Ausstellung, „Die schöne Form im deutschen Handwerksgut", über deren Eröffnung wir im Feuilleton unserer heutigen Ausgabe berichten, zeigt, wie bereits ausführlich beschrieben, eine Fülle stilvoller Gebrauchsgegenstände von der Vorzeit bis zur Gegenwart, darunter auch diesen Dreibeintopf aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

(Aufn.: Städt. Moritzburgmuseum)

messungsamt durch seine Untersuchungen rund 100 Morgen Brachland innerhalb des städtischen Weichbildes ermittelt, das sich für eine landwirtschaftliche und gartenbauwirtschaftliche Nutzung eignet. Dieses Land steht zu einem erheblichen Teil im Besitz der Stadt selbst, zum anderen gehört es Privatpersonen oder Firmen.

Wir haben uns nun unlängst über den Stand der hallischen Brachlandaktion bei der Städtischen Gartenverwaltung erkundigt, die mit der Durchführung dieser Aktion beauftragt worden ist. Der uns hierbei gegebene Bescheid ist ebenso günstig wie vielversprechend. Allenthalben ist der bis dahin ungenützte Boden bestellt worden, und schon sind die ersten Ernteergebnisse zu verzeichnen.

Ausgedehnte Flächen des stadteigenen Brachlandes werden von der Städtischen Gartenverwaltung selbst bewirtschaftet. Daß die dabei anfallenden bzw. zu erwartenden Erträge der Bestellung mit Kartoffeln, Gemüse, Futterrüben usw. beträchtlich sind, geht schon aus dem Umfang des neuerschlossenen Geländes her vor. So sind allein am Immelmannweg und an der Richthofenstraße rund 4000 Quadratmeter mit Hafer bestellt worden, und auf eine 3600 Quadratmeter weit Fläche des Wirtschaftshofes Süd wurden Kartoffeln gesteckt. Die Städtische Baumschule an Krähenberg ist mit Futterrüben bestellt worden, hier finden sie weiterhin Kartoffeln auf einem Geländestück von rund 8000 Quadratmeter. Auch Spinat wird an Krähenberg gezogen, und als erstes Ernteergebnis konnten bereits 8 Zentner Spinat an die Küchen der städtischen Anstalten überwiesen werden!

Aber die Gartenverwaltung hat sich nicht nur mit der Bestellung von brachliegendem Land begnügt, sie hat auch bisher rein schmuckgärtnerisch ausgestaltet Flächen wirtschaftlich nutzbar gemacht. In der richtigen Einsicht, daß zu Kriegszeiten die Ernährungsfrage ungleich wichtiger ist als ästhetisch erfreulich Blumenpracht, haben die Stadtgärtner aus der Schaugarten in der Pestalozzistraße einen Gemüsegarten gemacht. Wo ehedem leuchtende Blüten duftelten, da sprießen nun Tettowe Rübchen, Maiszucker und Kohlrabi in den Beeten. Aber auch alle Arten von Kohl finden sich hier, außer dem Spinat und Zwiebeln, Gurken und Stangenbohnen, Mangold und Tomaten. Auch hier wurde schon die ersten Ernten an Spinat, Salat und Kohlrabi erzielt. Im oberen Teil des Pestalozzigartens an der Diesterwegschule zwischen Pestalozzistraße und Passendorfer Weg, ist ein Heilkräutergarten entstanden. Schafgarbe und Kamille, Beifuß und Löwenzahn, Pfefferminz und Klatschmohn kamen hier zur Aussaat.

Weiteres Gelände an der Diesterwegschule wurde von der Städtischen Gartenverwaltung an Interessenten abgegeben, zumeist an Kleingärtner, wie da auch an anderer Stelle mit stadteigenem Brachland geschehen ist. Wo es sich um Brachland handelte, das in Privatbesitz steht, hat die Gartenverwaltung in vielen Fällen vermittelnd eingegriffen und Interessenten namhaft gemacht, denen dann das Land kostenlos zur Bebauung ausgehändigt worden ist. Solcherart wurden als „Kriegskleingartenland" über 7 Hektar ausgewiesen, die, soweit e

Das Ende Ihrer Magenbeschwerden

von Magenbruck, -brennen, -schmerzen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Kollern, Blähungen usw., durch Beseitigung der Ursachen herbeiführen, ist das Ziel der neuen Behandlungsart mit

Thylial-Pillen.

Frei von Natron und Magnesia, ist Thylial bestimmt, den Magensäuregehalt zu normalisieren, der Bildung schädlicher Gärungsstoffen entgegenzuwirken und Störungen der Magendarmtätigkeit zu verhüten. Darin liegt die Erklärung für die raschen und gründlichen Dauererfolge des Thylial-Verfahrens. — Schachtel mit 40 Pillen RM. 1.52. Erhältlich in den Apotheken; wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie die Aufklärungsschrift E 437 kostenlos und unverbindlich von der Firma Carl Bühler, Konstanz.

Am 11. Juni:

Sonnenaufgang:	4 Uhr 37 Min.	Mondaufgang:	19 Uhr 52 Min.
Sonnenuntergang:	21 Uhr 22 Min.	Monduntergang:	24 Uhr 37 Min.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194006104/fragment/page=0005

sich um Grundbesitz gewerblicher Unternehmungen handelt, zum Teil auch an die Gefolgschaftsmitglieder zur Bestellung abgegeben wurden.

In unseren Grünanlagen finden wir nicht mehr, wie wir das von früher her gewohnt sind, die kurzgehaltenen Rasenteppiche, sondern üppig emporsprießende Wiesen. Auch hier handelt es sich um eine vorbedachte, im volkswirtschaftlichen Allgemeininteresse getroffene Maßnahme. Das Gras wird nämlich jetzt den hallischen Kleintierzüchtern zur Verfügung gestellt, die auf Grund dieses stattlichen Futteranfalls gewiß in manchen Fällen ihren Kleintierbestand vergrößern können. Auch der Zoologische Garten soll von diesem Anlagenheu profitieren, da ihm der Grasschnitt der Wirselwiese vorbehalten bleiben soll.

25 Kinderkleider für die NSV.

Die Obermeisterin der Damenschneider-Innung Halle konnte der NSV. 25 Kinderkleider für Mädchen im Alter von zwei bis zwölf Jahren übergeben. Die Kleider sind in vier Zwischenprüfungen von 86 Lehrlingen gearbeitet worden, nachdem zuvor zwei Prüfungsmeisterinnen den Zuschnitt übernommen hatten. Die Mittel für die Beschaffung der Stoffe wurden von den gesamten Innungsmitgliedern aufgebracht.

Süßwaren nur in besonderer Aufmachung?

Der Reichskommissar für die Preisbildung ist durch einen Erlaß vom 23. Mai 1940 dem im Süßwarenhandel in letzter Zeit beobachteten Bestreben entgegengetreten, Süßwaren, insbesondere Pralinen und Bonbon in steigendem Maße nur noch in besonderer Aufmachung, in Behältern oder in Verbindung mit sogenannten „Aufbindern" und Spielwaren an den Verbraucher abzugeben. Das Feilhalten von Süßwaren in dieser besonderen Aufmachung ist nur insoweit zulässig, als es bereits vor dem Kriege allgemein oder zu bestimmten Zeiten — Ostern, Pfingsten, Weihnachten — üblich war, und indem der Preis der Verpackung zum Inhalt in einem angemessenen Verhältnis steht. Im übrigen verstößt der Verkauf solcher Packungen gegen § 1 und 4 der Verordnung zur Verbindung des Warenverkehrs vom 29. Oktober 1937. Ein solcher Verstoß wird vielfach auch vorliegen, wenn nur Süßwaren in besonderer Aufmachung abgegeben wird, ohne Ware dagegen nicht. Fordert der Käufer ausdrücklich Süßware in einer besonderen Aufmachung, so muß der Preis der Süßware und der Preis der Behältnisse oder Aufbinder gesondert in Rechnung gestellt werden. Der Verkauf von Süßwaren in den üblichen und die Ware nicht verteuernden Pappen- und Kartonpackungen ist dagegen nicht zu beanstanden.

Gefängnis für Milchpanscherei

Die 41jährige Anna M. aus Halle, Ehefrau eines Milchverteilers, hatte vom September v. J. bis zum Mai täglich zwei Liter Vollmilch für sich verbraucht, obwohl ihr nur ein Viertel Liter für ihr Kind zustand. Außerdem hatte sie sich dadurch der Milchpanscherei und des Betruges gegen die Kunden schuldig gemacht, daß sie im April und Mai 1940 wiederholt Magermilch und Vollmilch zusammengoß und diese Mischung als Vollmilch verkaufte; den Ueberschuß nahm sie auch noch mit nach Hause. Vollmilch steht jetzt im Kriege nur Kindern und Kranken zu. Durch ihr Verhalten hat die Angeklagte diese also geschädigt. Obwohl die Angeklagte noch unbestraft war, wurde sie daher wegen der Milchpanscherei des Zweiten und des Betruges zu Zuchthaus verurteilt. Die Strafe wird auf Grund der Amnestie vom 6. Juli 1939 um zehn Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verkürzt.

* Hohes Alter. Frau Wilhelmine Böttger geb. Gottschalk, Richard-Wagner-Straße 40, feiert am 10. Juni ihren 80. Geburtstag.

Die Garanten des Arbeitsfriedens

Appell der politischen Stoßtrupps der Betriebe des Stadtgebietes

Zum ersten Male während des Krieges traten gestern die politischen Stoßtrupps der Betriebe des Stadtkreises Halle zu einem vom Kreisobmann der DAF., Pg. Möbius, angesetzten Gesamtappell zusammen. Mehr als 1000 Männer, Politische Leiter, SS-Männer, SA.-Männer, NSKK.-Männer, Blockund Zellenobmänner der DAF., Walter und Warte der Frauenwerk und Betriebsfunktionäre, die als die in den Betrieben tätigen aktiven Nationalsozialisten die politischen Stoßtrupps der Betriebe bilden, um dem Betrieb einen festen politischen Kern zu geben, waren dem würdig ausgestalteten großen Saal des Stadtjugendhauses versammelt, um von ihrem Kreisleiter, Pg. Dohmgoergen, die Parole für ihre verantwortungsvolle Aufgabe im gegenwärtigen Krieg zu erhalten.

So wie bei der Machtübernahme 1933 eine entscheidende Wende für Deutschland und für den deutschen Menschen eintrat, so wird Deutschland in dem gegenwärtigen Völkerringen durch seinen Sieg über die westlichen Plutokratien, die uns diesen Krieg aufzwangen, eine entscheidende Wende nicht nur für die Zukunft Deutschlands, sondern der ganzen Welt herbeiführen. Deutschland wird jetzt endgültig einen Schlußstrich setzen unter die Terrorherrschaft der plutokratischen Länder und unter die Diktatur der Verachtung der jüdischen kapitalistischen Kriegstreiber und des politischen Gangstertums einen dauernden Frieden herbeizuführen. Daher müsse dieser Krieg auch bis zur klaren Entscheidung durchgekämpft werden, um diese letzte Konsequenz ziehen zu können.

Nachdem der Kreisleiter den Vernichtungswillen des plutokratischen England, den französischen Revanchegeist, der ein Gas gegen alles Deutsche sei, gekennzeichnet hatte, fuhr er fort: Die gewaltigen Taten unserer Wehrmacht und die wunderbare Einsatzbereitschaft und Disziplin der inneren Front beweisen, was ein Volk leisten kann, wenn es, von einer Idee durchdrungen, unter einem Führer und einer großen einheitlichen Zielsetzung kämpft, so wie das deutsche Volk jetzt zur Erfüllung seines deutschen Schicksals angetreten ist. Diese Ueberlegenheit unseres Volkes gegenüber unseren Feinden auf allen Gebieten auch weiterhin aufrechtzuerhalten und weiter zu verstärken, fordert, daß die Heimat an Einsatzbereitschaft und Opfermillen es unserer Wehrmacht vor dem Feinde gleichtut und daß unsere Betriebe und damit alle Schaffenden zu noch höheren Leistungen anlaufen.

Diese höchste Einsatz- und Leistungsbereitschaft erfordere aber völlige Unterordnung des einzelnen unter die harten Lebensinteressen des Volkes und gebiete vorbehaltlose Einordnung in die Arbeitsdisziplin unserer deutschen Arbeit. Hier erwachse, so betonte Kreisleiter Dohmgoergen, den politischen Stoßtrupps der Betriebe eine besonders wichtige Aufgabe; sie seien die Garanten für den nationalsozialistischen Geist der Betriebsgemeinschaft und Betriebskameradschaft, der das Fundament sei des Arbeitsfriedens, des Willens zur höchsten Hingabe und Leistung, und die schließlich Voraussetzung sei zu einer Arbeitsdisziplin, die alles Persönliche im Interesse des Ganzen unterordne. Jeder Mann und jede Frau des politischen Stoßtrupps der Betriebe in seinem Hoheitsgebiet seien im Betrieb, persönlich dafür verantwortlich, daß dieser Geist unseres nationalen Sozialismus auch stets in den Betrieben herrscht, so wie ihn unsere junge nationalsozialistische Wehrmacht in ihren gewaltigen Taten so wunderbar offenbart und vorlebt.

Mit einem Appell, allen Arbeitskameraden und Kameradinnen dieses Leben der Einsatz- und Opferbereitschaft vorzuleben und in ihrem Eifer nie zu erlahmen, forderten sich als treue Kämpfer unseres so herrlichen Führers zu bewähren, entließ Kreisleiter Dohmgoergen die Männer und Frauen des politischen Stoßtrupps zu neuem Wirken als wahrhafte Nationalsozialisten. R. E.

Mitteldeutschland

10. Juni.

Volksschädling zum Tode verurteilt

Leipzig. Wegen Verbrechens nach § 2 der Volksschädlingsverordnung in Verbindung mit einfachem und schwerem Rückfalldiebstahl hatte sich vor dem Sondergericht Leipzig der 44 Jahre alte Thomas Dürschner zu verantworten. Das Vorleben des Angeklagten, der schon im jugendlichen Alter straffällig wurde, weist seit 1918 bis zum Jahre 1936/38 Verurteilungen auf, die ihn insgesamt über 7 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern brachten. Am 16. September 1939 wurde er nach der Verbüßung einer Strafe von 2½ Jahren aus dem Zuchthaus entlassen. Wie ihm schon in zahlreichen Urteilen bestätigt werden war, zeigte er sich auch jetzt wieder als arbeitsscheuer, unverbesserlicher Verbrecher, der nur hier und ein einmal Gelegenheitsarbeit verrichtete. Sein verbrecherisches, gefährliches Treiben setzte er sogleich wieder fort. Jeder waren es Fermisaufträge und Spekulationsgeschäfte, denen eine Raubzüge galten. Am 15. Dezember suchte er wieder einen Fernlastzug heim, aus dessen Laderaum er nach Lösung der Planenverschnürung Güter herausholte. Dabei wurde er aber von einem Polizeibeamten überrascht und festgenommen. Die Diebstähle führte Dürschner unter Ausnutzung der Dunkelheit aus. Die Gesamtsumme seiner Straftaten ergab, daß es sich bei Dürschner um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher ganz besonderer Art handelt, der durch die Hartnäckigkeit seines verbrecherischen Willens und in der Art der Betätigung dieses Willens eine schwere Gefahr und eine Quelle der Beunruhigung für die Volksgemeinschaft darstellt. Das Sondergericht sah hiernach, gemessen an der Person des Täters und der Art und Weise der Begehung und Gefährdung des Güterverkehrs und deren Folgen, einen besonders schweren Fall in den fortgesetzten Verbrechen des Angeklagten. Es verurteilte diesen für die Volksgemeinschaft völlig verlorenen Mann als aufs schwerste belasteten Gewohnheitsverbrecher, der übrigens schon einmal aus einer Strafanstalt entwichen ist, zum Tode.

Belobigung dreier Lebensretter

Merseburg. Am 26. August 1939 rettete der Schiffer Friedrich Beyer in Mühlberg (Kreis Liebenwerda) die Frau Bertha Jurkowski aus dem Hohensollernkanal in Merseburg vom Tode des Ertrinkens. Der Regierungspräsident in Merseburg spricht jetzt dem tapferen Lebensretter im Regierungsamtsblatt im Namen des Führers seine lobende Anerkennung aus. — Die Studenten Hans-Karl Walther und Wolfgang Marcisch in Halle retteten am 22. Juni 1940 die Bäuerin Minna Hennebert aus Halle vom Tode des Ertrinkens aus der Saale. Auch diesen beiden Lebensrettern sprach der Regierungspräsident in Merseburg im Namen des Führers seine lobende Anerkennung im Regierungsamtsblatt aus.

Verkehrsunglück am Bahnübergang

Merseburg. Am Sonntagvormittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Reichsstraße 91 (Halle—Merseburg) ein schwerer Verkehrsunfall. In dem unbeschrankten, aber durch Blinklichtanlage gesicherten Bahnübergang stieß ein Lastzug mit einem Personenzug der Strecke Merseburg—Schafstädt zusammen. Der Anhänger des Lastzuges wurde von der Lokomotive fast bis zur Mitte mitgeschleift. Ein am Bahnübergang wartender Radfahrer wurde so verletzt, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Beim Baden ertrunken

Wittenberg. Hier ertrank in der freien Elbe, unterhalb der am Schützenhaus gelegenen städtischen Badeanstalt, ein 20jähriger Mann, dessen Leiche bisher noch nicht geborgen werden konnte.

Seltene Fischbeute

Wittenberg. Eine seltene Fischereibeute wurde zwei Pretzscher Fischermeistern zuteil. Ein etwa 60 Zentimeter langes Meerneunauge — auch Meerbricke oder Lamprete genannt — war ihnen ins Garn gegangen. Die Meerneunaugen steigen im Frühjahr zum Laichen aus der Nordsee weit in die Flüsse hinauf, um im April oder Mai zu laichen. Ihr Fleisch ist wertvoll.

Untersuchungsgefangene geflüchtet

Saugerhausen. Bei Außenarbeiten sind zwei im hiesigen Gefängnis untergebrachte Untersuchungsgefangene entwichen. Bei den Ausreißern handelt es sich um den 21 Jahre alten Fritz Schultz aus Querfurt und um den 42jährigen Schäfer Otto Engelke aus Berga. Beide tragen Gefangenenkleidung und werden nun versuchen, sich auf dem Lande Zivilkleider zu verschaffen.

Auch auf Reisen können Sie von Ihrem Spar- oder Girokonto Geld abheben,
wenn Sie einen bei allen deutschen Spar- und Girokassen, ihren Zweigstellen, vielen Kurverwaltungen und Wechselstuben einlösbaren Reisekreditbrief mitnehmen
von der
Stadtsparkasse Halle

Wasserstände am 10. Juni

1. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

	Wuchs	Fall		Wuchs	Fall
Maik	+69		006	Melnik	+72	004
Moldau	—3		007	Leitmeritz	+276	012
Eger	—30		005	Aussig	+294	014
Saale	+32		015	Nestomitz	+225	052
Saale-Schlitz	+185		004	Dresden	+193	001
Saale Ob.-Pegel	+257		004	Torgau	+304	012
Saale U.-P.	+167		012	Wittenberg	+337	012
Saale-Naumburg	+150		008	Roßlau	+259	016
Saale Oberpegel	+156	002	—	Aken	+229	019
Saale Unterpegel	+252		004	Barby	+274	025
Saale-Calbe	+257		007	Magdeburg	+238	—12
Saale-Bernburg	+202	001	—	Tangermünde	+348	028
Saale-Wettin O.-P.	+172		005	Wittenberge	+365	021
Saale-Wettin U.-P.	+234		001	Lenzen	+412	009
Mulde-Bad Düben	+136		006	Dömitz	+321	015
Mulde-Eilenburg	+230		016	Darchau	+420	003
Mulde-Bitterfeld	—16	001	—	Boizenburg	+302	019
Mulde-Dessau	—54		012	Hohnstorf	+324	009

HAL-SPORT

4:0 für Ungarn

Tennislampf Deutschland — Ungarn abgebrochen

Das abschließende Einzelspiel zwischen den beiderseitigen Spitzenspielern Asboth und Rolf Göpfert zog sich bis zum Dunkwerden hin. Der Sieg des Ungarn Asboth nach interessantem Spiel mit 6:1, 6:8, 7:5, dann zwangen die Lichtverhältnisse zum Abbruch. Ob das letzte Spiel des Länderkampfes Deutschland—Ungarn, der bisher 4:0 für Ungarn steht, am Montag beendet wird, steht noch nicht fest.

Nelson in Dessau siegreich

Auf der gestern bei reger Beteiligung durchgeführten Dessauer Bootsrennstrecke gelang es der Ruder-Gesellschaft von 1874 Nelson Halle und der Merseburger Ruder-Gesellschaft je einen Sieg zu erringen und damit die diesjährige Regattasaison verheißungsvoll einzuleiten. Bei Wertung der Regatta-Ergebnisse ist übrigens jetzt zu beachten, daß die Mehrzahl der reisenden Vereine wegen der bestehenden Transportschwierigkeiten in geliehenen Booten der ortsansässigen Vereine starten muß, wodurch die Aufgabe gegen normale Verhältnisse natürlich wesentlich erschwert wird und ein Sieg daher höher zu werten ist.

Die hallischen Rottierne lagen im 1. Vierer für HJ. nach dem Start hinter Dessauer RG. vor Dessauer RV., gingen bei 300 Meter in Führung vor Werein und Club, der bei 900 Meter aufgab, während der Nelson seinen Vorsprung vergrößerte und in 3:46,5 vor Dessauer RV. (3:52,4) siegte. Den HJ.-Acher hob sich der Nelson-Acher an die Front vor Dessauer RV., der dann die Führung übernahm und nach wechselndem Abstand in 4:45,9 vor Halle (4:48,5) gewann. Den Anfängern Vierer holte sich der Calbenser RC. in 3:57,1 vor Magdeburger RG. 2:59,2, 3. Nelson 3:02, 4. Roßlauer RG. 4:06,8. — Die Merseburger RG. war im Junior-Vierer siegreich. Bei 1000 Meter kenterte das in Führung liegende Boot von Gletra-Berlin, der Merseburger Starke konnte seinen Vorsprung gegen Wilhelm-Bernburg (Schwerter) vergrößern und siegte mit 32,9 Sekunden Abstand. Den Senior-Einer gewann der Karlshorster RV.-Berlin in 6:04,1 gegen Merseburg in 6:15,1 und der Wilhelm-Bernburg-Doppelzweier fiel in 3:38,2 an RG. Sport Borussia-Berlin, während Merseburg 3:49,1 benötigte.

Der Hallesche RV. Böllberg kam diesmal nur zur Platzen. Durch Zusammenlegen zweier Rennen hatten seine Jungmannen Startmöglichkeit gegen den Kriegs-Senior-Achter der Renngem. Hansa/Viktoria-Bernburg, wo die Achtlitter in 4:59 vor Renngem. Hansa/Viktoria-Bernburg (5:06,1). Im Junior-Doppelzweier siegte Viktoria-Schönebeck in 6:05,9 vor Böllberg 6:19,9, der Jungmann-Vierer mit Stuttgart-Bad Cannstatt vor Renngem. Gletra/Karlshorster RV. 2,5 Sek., Böllberg + 6,1 Sek., Roßlauer RG. + 7 Sek. folgten. Der Senior-Doppelzweier für Frauen wurde und das bisher Gebotene abgebrochen, als Böllberg in Führung lag. Bei dem zweiten Start zeigte sich dann Dessauer RV. überlegen und siegte vor Halle 4:06.

Weitere Ergebnisse: Senior-Vierer: 1. NC. Dessau 5:43,4, 2. Viktoria-Bernburg 6:09. — Senior-Achter: 1. Renngem. Dessau/Dessauer RV. 5:09,2, 2. Renngem. Hansa/Viktoria-Bernburg 5:16,8.

Kurze Sonntagssportschau

Deutsche Hockenmeister wurden auf dem herrlichen Rasen des Reichssportfeldes Berliner SV. b. 1892 (mit 5:0 über den Vorjahrsmeister SV. Prussia-Samland) und Rot-Weiß Berlin (5:1 über die Frauen der Würzburger Kickers). Die beiden siegreichen Mannschaften siegten überlegen.

Mit einem neuen Weltrekord erhielt die lokale Leichtathletikveranstaltung des SC. Charlottenburg ihren besonderen Glanz. Eva Dürre, Dora Vogel, Erika Bieß und Ilse Dörfeldt (SSC.) schafften in der 4×200-Meter-Staffel mit 1:44,6 eine neue Weltbestleistung.

Preciso Merlo gab in der Berliner Boxhtraueret im Kampf mit Heinz Seidler in der Pause zur 5. Runde auf. Steagmann schlug Bernhard (Leipzig) n. P., Jakubowski (Königsberg) Seidler (Berlin) n. P. ab, Bobrik (Stuttgart) besiegte Bobrisch (Magdeburg) n. P., während Alex Drouot von Mutina (Italien) schwer zusammengeschlagen wurde, so daß er in der 6. Runde aufgeben mußte.

Erich Meyse bestritt mit Erfolg das Goldene Rad von Hannover. Der Meisterfahrer legte dabei in einer Stunde 64,640 Kilometer zurück. Die Plätze besetzten: Kreiner, Schindler, Wilbrücker und Werner. Lohmann mußte — vor dem Siege stehend — wegen Motorschadens aufgeben.

Wiens Tennisspieler schlugen München im Städtekampf mit 7:6 Punkten.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Unerwartete Ergebnisse in den Gruppenspielen — 1. SV. Jena abermals geschlagen

Die Punktspiele um die Gruppensiege zur Deutschen Fußballmeisterschaft brachten gestern fast auf der ganzen Linie unerwartete Ergebnisse. Union Oberschöneweide, der ganz dicht am Ziel lag, ließ sich gestern in Königsberg 3:1 schlagen, Einsbüttel, Meister von Jena geschlagen, konnte in Zerbst den Mitte-Meister mit 3:2 (2:1) bezwingen. Der TSC. schaffte in Hannover gegen Osnabrück nur ein 0:0 und auch Schalke gegen Fortuna Düsseldorf trennten sich in Gelsenkirchen vor etwa vierzigtausend Zuschauern 0:0. Schließlich ließ sich noch der 1. FC. Nürnberg vom Tabellenletzten Offenbacher Kickers die Punkte abnehmen. Dabei die gefährlichen Kickers waren in allen Gruppen noch alle Möglichkeiten offen. Es spielten:

Gruppe 1:
VfB. Königberg — Union Oberschöneweide 3:1
NSTG. Grasitz — Rasensport Gleiwitz 4:4

Gruppe 2:
1. SV. Jena — TuD. Einsbüttel 2:3
VfL. Osnabrück — TSG. Dresden 0:0

Gruppe 3:
Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf 0:0
SV. Mülheim — SG. 05 Kassel 4:5

Gruppe 4:
Offenbacher Kickers — 1. FC. Nürnberg 1:0
SV. Waldhof Mannheim — Stuttgarter Kickers 7:2

Jena — Einsbüttel 2:3 (1:2)

Hatte der Mitte-Meister, der 1. SV. Jena, das erste Spiel gegen Einsbüttel in Hamburg glücklich mit 1:0 gewonnen, so endete das Rückspiel am Sonntag in Jena mit einem ebenso glücklichen Siege des Nordmark-Meisters, der mit 3:2 (2:1) knapp erfolgreich wurde. Bis zur ersten Minute des Spieles standen allerdings ganz im Zeichen der Gäste, die bald durch Kopfballtor des Halbrechten Stührer mit 1:0 in Führung lagen und dieselbe trotzdem bis zur Pause weiter durch den Halbstürmer Maier auf 2:0 erweiterten. Als dann aber Wernet zur Bewachung von Stührer linker Läufer wurde, kam Jenas große Zeit. Verschiedene gute Gelegenheiten wurden verpaßt, aber zwei Minuten vor der Pause holte der Linksaußen Schönborn doch ein Tor auf. In der zweiten Hälfte drängte Jena stark, nur gelegentlich kamen die Gäste durch Durchbrüche aus der Umklammerung heraus. Der Ausgleich lag förmlich in der Luft, als Wanja 1 einen Deckungsfehler ausnutzte und das dritte Tor für Einsbüttel schoß. Jena ließ nicht nach, und König holte auch sofort ein Tor auf, zum Ausgleich wollte es aber nicht reichen.

Schalke — Fortuna 0:0! (Gruppe III)

Das mit großer Spannung erwartete erste Zusammentreffen der alten Rivalen Schalke und Fortuna Düsseldorf in den Gruppenspielen zeigte sich rein äußerlich durch die Anwesenheit von etwa 40 000 Zuschauern auf dem VfB.-Platz in Gelsenkirchen als ein sportlich bedeutender Ereignis. Mit dem Endstand von 0:0 retteten beide Mannschaften einen Punkt, Fortuna bleibt die Hoffnung auf einen Sieg im Rückspiel, um so lieber aber wurden die Erwartungen der Zuschauer, die vielfach zu hoch geschraubt waren, nicht erfüllt. Es mag sein, daß beide Mannschaften etwas unter ihrer Höchstform angetreten sind, ein unbeschreibliches Gefühl wird bei den Augenzeugen aber meist dann zurückbleiben, wenn ein wirklich bedeutendes Spiel ein torloses Ergebnis zeitigt.

Sowohl Schalke als auch Fortuna hatten nach Möglichkeit das zur Zeit stärkste Aufgebot gestellt. Bei den „Knappen" sah man sogar Siedbrecht und Kuzorra zum Beginn im Angriff. Fortuna trat mit dem alten Nationalspieler Albrecht als rechten Verteidiger an, während Janes wieder einmal auf dem Posten des rechten Läufers auftauchte. Albrecht gab sich gleich in den ersten Minuten einmal großartig gerettet hatte, ging die Spielführung für längere Dauer an Schalke über. Ein Freistoß von Zdrulik prallte an der Mauer ab, ein feiner Kopfball in der 20. Minute endete mit einem flachen Schuß von Urban an den Pfosten. Wiederholt wurde das Spiel durch den jede Gelegenheit ausnutzenden Schiedsrichter Wingarnitzer (Wiesbaden) unterbrochen. Bei einem Durchbruch von Kalwitzki rettete Albrecht auf der Torlinie. Auf der anderen Seite wurde ein 30-Zoll-Schuß von Janes durch Fortuna-Keeper Wenzel hervorragend gehalten. Die zweiten 45 Minuten brachten dann durchweg offenes Spiel. Vergeblich bemühten sich die beiderseitigen Angriffsreihen, an den gegnerischen Hintermannschaften vorbeizukommen. Im Zeichen der starken Abwehr beider Mannschaften fand das Spiel bis zum Ende statt. Alle Angriffe der „Knappen" blieben in den Ansätzen stecken.

Das Aufstiegsspiel zur Bereichsliga

Von den drei beteiligten Vereinen standen sich gestern wieder zwei Mannschaften im Fußballpunktkampf um den Aufstieg zur Bereichsliga gegenüber. Es siegten:

SSg. Zeitz — Fortuna Magdeburg 3:1 (3:0)

Nach dem Start der Sportvereinigung Zeitz und dem damit verbundenen Sieg, der durch eine gute Mannschaftsleistung in den ersten Minuten verdient war, kann man wohl annehmen, daß sich Zeitz von den beiden zu vergebenden Plätzen für den Aufstieg einen sichern wird. Enttäuscht hat sicherlich Fortuna Magdeburg bisher in den beiden Spielen. Gerade von dieser Mannschaft hatte man mehr erwartet, als sie bisher geboten hat. Den verdienten Ehrentreffer erzielte Magdeburg erst kurz vor Spielschluß.

Die Abstiegsspiele auf dem Höhepunkt

Noch immer fünf Vereine in Abstiegsgefahr

In der letzten Zeit haben wir schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Spiele um den Abstieg aus der 1. Klasse des Sportgaues noch recht spannend vonstatten können. Der Höhepunkt aber scheint jetzt erreicht zu sein. Es traten Verlustpunkten ein, aber gerade nach der entgegengesetzten Seite. Es siegten Mannschaften, denen man wohl an sich kaum einen Sieg zugetraut hatte. Selbst der Tabellenletzte TuSV. Meißen fand gegenüber der Hallesche Turn. im Merseburger Raum gerade noch den Sieg, 3:2! Jetzt sind noch immer fünf Mannschaften vom Abstieg bedroht, für jede hängt die Entscheidung an einem Sieg oder Verlustpunkt. Es spielten gestern:

TSV. Leuna — SV. Borussia Halle 5:2 (2:1)
VfL. Merseburg — TuSV. Weißenfels 2:3 (1:0)
Schwarzgelb Weißenfels — VfL. Bitterfeld 3:1 (3:0)

Hieraus ergibt sich folgende Marschordnung, die eine Uebersicht über den augenblicklichen Stand bietet:

Tabellenstand der 1. Klasse Halle-Merseburg am 9. Juni

Verein	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
SSg. Zeitz	15	13	1	1	71:22	27:3
FSV. Wacker	14	8	4	2	55:29	20:8
VfL. Merseburg	16	8	4	4	44:28	20:12
SV. Borussia	16	6	5	5	46:34	17:15
VfL. Bitterfeld	14	4	3	7	30:30	11:17
TSV. Leuna	14	4	2	8	35:49	11:17
SV. 98 Halle	14	2	6	6	27:41	10:18
Schwarzgelb Weißenfels	15	2	3	10	29:47	10:20
TuSV. Weißenfels	14	2	2	10	16:63	6:22

TSV. Leuna — SV. Borussia Halle 5:2 (2:1)

Wenn der Sturm der Borussen in diesem immer offen durchgeführten Punktkampf durschlagskräftiger im Streckraum gewesen wäre, dann hätte das Ergebnis wohl anders ausfallen können. Erfreulich ist, daß das Spiel von beiden Mannschaften in jeder Hinsicht ritterlich durchgeführt wurde. Bis zur Pause führte Leuna 2:1, als dann Borussia den 2:2-Ausgleich herstellte, war wohl kaum zu erwarten, daß Leuna noch zahlenmäßig so sicher gewinnen würde. Das Ergebnis entspricht nicht ganz den beiderseitigen Leistungen, obwohl Leuna in der zweiten Halbzeit immer wieder mit zwischen den Angriffen aufwartete, die eben die zahlenmäßigen Erfolge brachten.

VfL. Merseburg — TuSV. Weißenfels 2:3 (1:0)

Obwohl die Mißer in der ersten Halbzeit klar im Vorteil waren, schafften sie doch nur einen einzigen Treffer. Nach dem Seitenwechsel aber hatte sich Weißenfels ausgezeichnet gefunden. In diesem Zeitabschnitt zeigte die Mannschaft, daß sie doch mehr kann, als man bisher annehmen mußte. Mit solchen Leistungen dürfte wahrscheinlich der TuSV. nicht abkeigen brauchen. Der Endspurt jedenfalls brachte noch überraschend, aber sicher verdient, zwei Punkte mit dem Siege.

Schwarzgelb Weißenfels — VfL. Bitterfeld 3:1 (3:0)

Die Platzbesitzer setzten in der ersten Halbzeit alles auf eine Karte. Sie trugen ständig wechselnd Angriffe vor, setzten ihre Flügelstürmer gut ein und übertrumpften damit dann auch die engere Hintermannschaft der Bitterfelder Decimal. Oft nach der Pause wurde dann Bitterfeld wesentlich besser, aber wieder einmal mehr war der Sturm das Schmerzenskind der Mannschaft. Der Kombination aus, dabei auch seitwärts gefällig ab, aber der fernige Torschuß, der nun einmal entscheidend ist, fehlte wieder.

Freundschaftsspiele

BSG. Weise — FSV. Wacker 2:2 (0:1)

Was die Wackeraner in diesem Spiel ihrem Gegneder in technischer Hinsicht voraushatten, das ergänzte Weise durch schnellgen Eifer, der dann schließlich auch ein beachtenswertes Unentschieden einbrachte. Ein schöner Erfolg zum zehnjährigen Bestehen.

VfL. Halle 96 — VfL. Dölau 5:1

In diesem Rückspiel waren die Söer der Dölauer Elf in allen Belangen überlegen. Dabei wartete Dölau trotz allem mit einer guten Gesamtleistung auf, die 96 zwang, voll zu Werke zu gehen. Der Sieg der Söer aus Halle stand nie in Zweifel; er ist auch der Höhe nach berechtigt.

SV. 98 — HSGV. Favorit 3:2 (1:1)

Das war auch ein Freundschaftsspiel, wie man es gern sieht. Neben der Ritterlichkeit beider Mannschaften wurden gute Leistungen geboten. Der knappe 3:2-Sieg ist für 98 infolge technischer Ueberlegenheit verdient. Nimmermann schoß den ersten Treffer für 98, Wetkermeyer glich aus, Günther brachte 98 2:1 in Führung, Müller von Favorit glich erneut aus und Zimmermann vollzog den Siegestreffer.

1. Pincku (Raffenberger), 2. Lenard, 3. Edelmarder, 4. Carlotta: Tot. 127 (608): Pl. 22, 17, 53, 27. 5. Nr.: 1. Prophet (O. Schmidt), 2. Kameraß, 3. Neri; Tot. 16 (179): Pl. 13, 23, 19.

Rennen zu Leipzig

Sonnabend: 1. Nr.: 1. Herzfalter (J. Unterholzner), 2. Golden Welt, 3. Mandi; Tot. 16 (220): Pl. 13, 8. Nr.: 1. Prophet 1. Winfeld (Pg. Held), 2. Landleben, 3. Polsbam, 4. Dobo; Tot. 34 (216): Pl. 14, 18, 34, 15. 3. Nr.: 1. Ubar Rein (O. Schmidt), 2. Kaiser, 3. Gigar; Tot. 11 (16). 4. Nr.: 1. Kandolog (O. Zehnisch), 2. Montebello, 3. Teiramund, 4. Luggebor; Tot. 112 (108): Pl. 20, 19, 15, 21. 5. Nr.: 1. Amern (Hiller), 2. Fehmarn, 3. Friedericus; Tot. 59 (332): Pl. 15, 16, 6. Nr.: 1. Marocain (Raffenberger), 2. Crispin, 3. Frauenmütze; Tot. 31: Pl. 14, 12, 18. 7. Nr.: 1. Königsparade (St. Weber), 2. Opal, 3. Ein Wacht am Rhein; Tot. 29 (64): Pl. 13, 13, 18.

Leipzig (Sonntag): 1. Nr.: 1. Lady Rose (Wolff), 2. Cäcrial, 3. Grolente; Tot. 38 (88): Pl. 16, 13. 2. Nr.: 1. Heslog (Pittmann), 2. Mein Geheimnis, 3. Hanem; Tot. 16 (80) Pl. 12, 14. 3. Nr.: 1. Sopherl vom Reichmann (Gewidt), 2. Eisbrecher, 3. Rübel; Tot. 21 (104): Pl. 16, 24. 4. Nr.: 1. Brook (Frl. M. v. Glisch), 2. Lubaner, 3. Twist; Tot. 12 (28): Pl. 11, 16. 5. Nr.: 1. Brunhilde (Rpr.), 2. Gedenkauf, 3. Gralsbotin; Tot. 58 (160): Pl. 17, 13, 21. 6. Nr.: 1. Karamba (Borrack), 2. Matilde, 3. Min-tin-tin; Tot. 43 (140): Pl. 14, 15, 52. 7. Nr.: 1. Maiandach (Gewidt), 2. Tamaran, 3. Pepino; Tot. 27 (48): Pl. 13, 12, 16. 8. Nr.: 1. Königsparade (Weber), 2. Saarplatz, 3. Cos; Tot. 18 (44): Pl. 12, 13, 19.

Union-Rennen in Hoppegarten

Die wichtigste Vorprüfung vor dem Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen am Monatsende in Hamburg bildete das mit 40 000 RM. ausgestattete Union-Rennen, das am Sonntag auf der außerordentlich stark besuchten Bahn des Union-Klubs in Hoppegarten entschieden wurde. Mit Ausnahme von Gelben erstklassigen Stute Ad Astra unter Reiner fanden sich acht der besten Pferde des Jahrganges 1938 auf 2200-Meter-Start ein. Mit dem Siege des die zweite Farbe des Gestüts Graditz vertretenden Ad Astra unter Wilhelm Winter nahm die große Zuchtprüfung einen ziemlich unerwarteten Ausgang. Der Hengst gewann in einer Zeit von 2:21,6 für die 2200 Meter spielend mit fünf Längen gegen Raffer, drei Längen dahinter kam Graf Alten als Dritter ein vor dem Schlenderhaner Bordeaux und dem stark enttäuschenden Glerich. Nach dem Ergebnis des Union-Rennens zu urteilen, sieht der Dreijährigen-Jahrgang nicht überragend gut zu sein. Immerhin sieht aber in dem siegreichen Ad Astra, der von Alsterus a. d. Adriene gezogen ist, bestimmt ein guter Hengst.

Ergebnisse: 1. Nr.: 1. Eschaz (Zeitmann), 2. Rosenfalke, 3. Hanno, 4. Landstreicher; Tot. 56 (1968): Pl. 23, 83, 100, 53. 2. Nr.: 1. Orgelton (Streit), 2. Kumbuke, 3. Janitschar; Tot. 15 (24): Pl. 11, 12, 3. 3. Nr.: 1. Morgenruf (Raffenberger), 2. Sankt Andreas II, 3. Biedermann, 4. Mastlieder; Tot. 97 (1064): Pl. 17, 16, 13, 24. 4. Nr.: 1. Faustkampf (Held), 2. Fleur Berbl, 3. Stammesspaß; Tot. 46 (112): Pl. 20, 18, 5, 9. (Union-Rennen, 40 000 RM., 2200 Meter): Ad Astra (Winter), 2. Raffer, 3. Graf Alten; Tot. 22 (1042): Pl. 32, 30, 26, 6. 6. Nr.: 1. Teresina (Starosta), 2. Yorick, 3. Schiff; Tot. 23 (4C), 7. Nr.:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194006104/fragment/page=0006